Klassenkampf

Organ der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Erscheint jeden Werktag nachmittags. **Bezugspreis** frei Haus monatlich 6 M. Durch die Post monatl. 6 M. ohne Zustellungsgebühr. **Verlag u. Geschäftsstelle:** Harz 42-44, Fernruf 1047. Geöffnet 7–5 Uhr. **Schriftleitung:** Fernruf 1045, Sprechzeit 12–1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 60 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 250 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh

Einzelpreis 30 Pf. — **Halle, Montag, den 3. Januar 1921** — **1. Jahrgang · Nr. 1**

Unter neuem Banner.

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!

Mit Beginn des neuen Jahres geht unser Organ unter neuem Banner ins Land.

Mehr als 30 Jahre lang trug es stolz den Titel „Volksblatt“ und die Erinnerung manches alten Kämpfers ist mit diesem Namen erwachsen.

Doch, es ändert sich die Zeit. Neue Erkenntnisse, neue Zustände und neue Kampfbedingungen stellen sich ein und die Arbeiterklasse muß ihre Taktik und ihre Kampfmethoden diesen neuen Verhältnissen anpassen.

Vor 30 Jahren —. Eben war das Sozialistengesetz gefallen, das jeden außer Landes jagte, wenn er für die „gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ wirkte. Die Partei begann ihre „gesetzliche“ Laufbahn. Sie sammelte ihre Anhänger in Ortsvereinen. Jeder wurde freudig aufgenommen, der sich anmeldete. Die Arbeiterbewegung war noch schwach und die Klassengegensätze nicht so zugespitzt. Die Arbeiter kamen mehr gefühlsmäßig zur Partei. Sie breitete sich aus. In der Hauptsache beschränkte sich die Tätigkeit der Partei auf die Agitation, der sie alle andern Fragen unterordneten. Zu Wahlzeiten war Hochbetrieb. Stimmzettel, Wahlurne und Parlament war der Inbegriff aller sozialdemokratischer Betätigung.

Mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung rüstete sich das Kapital und stellte die Einrichtungen des Staates immer mehr und mehr offensichtlicher in ihren Dienst. Die Klassengegensätze traten schärfer zutage. Das Parlament sank zur Schwatzbude herab. Die Herrschenden nutzten ohne oder gegen das Parla[illegible] Militär, Beamtentum, Kirche, Schule usw. aus. D[illegible]e Demokratie zeigte sich immer klarer als eine scheinh[illegible] Maske, hinter der sich die Diktatur und die Brutalität des Kapitals verbarg.

Beim Herannahen des Weltkrieges und mit seinem Ausbruch zeigte sich mit voller Klarheit die Hohlheit des demokratischen Parlamentarismus und die Unzulänglichkeit der Kampfmethoden der Arbeiterschaft. Leider stellte sich diese klare Einsicht nicht bei allen Arbeitern ein. Ein großer Teil hing noch an den alten Anschauungen, glaubte an die Demokratie des Bürgertums und stellte sich an seine Seite, um sich durch die „Schützengrabengleichheit“ und den „Burgfrieden“ das moralische Recht zur Mitbestimmung im bürgerlichen Staate zu gewinnen und so zum Sozialismus zu gelangen. Aber die Sozialdemokraten sind trotzdem heute einflußloser als je.

Daß auf dem Wege der Demokratie der Sozialismus nicht erreicht wird, erkannte der revolutionäre Teil der Arbeiterschaft im zunehmenden Maße. Und diese Erkenntnis führte zur Spaltung der Partei, zur Trennung von den Sozialdemokraten. Es ist kein Zufall, daß die Hallische Arbeiterschaft fast geschlossen zur U.S.P. ging und ihr „Volksblatt“ in ihrem Sinne schrieb. Gerade im Hallischen Bezirk zeitigte die industrielle Entwickelung die schärfste Ausbeutung und rücksichtslose Behandlung durch die Unternehmer. In den Werken, auf den Gruben, in den Schächten, auf den großen Gütern, in den großen chemischen und industriellen Betrieben, überall trat der Herr-im-Hause-Standpunkt der Herrschenden in voller Schamlosigkeit zutage. Deshalb kam den unterdrückten Arbeitern die Erkenntnis, daß revolutionäre Mittel im Befreiungskampfe des Proletariats angewendet werden müssen.

Mit dem Zusammenbruch des Krieges und der Monarchie und in der Entwicklung der deutschen Revolution seit 1918 häuften sich die mit Arbeiterblut bezahlten Lehren für das Proletariat. Recht und Gesetz wurde von den Kapitalisten verachtet, Demokratie und Menschlichkeit verhöhnt, Mord und Totschlag, Hinterlist und Brutalität, Inquisition und Folterung, Spitzel- und Verbrechertum wurden die Regierungsmethoden der „demokratischen Republik“. Gerade die Arbeiterschaft im Bezirk Halle-Merseburg hat diesen blutigen Lehren für die übrige Arbeiterschaft in Deutschland mit tragen müssen. Wir denken an den März 1919, an den Kapp-Putsch im März 1920 und nicht zuletzt an die Justiz in Halle bis in die letzten Tage hinein.

Hier muß die Erkenntnis reifen — auch im Hirn des letzten Arbeiters — dieser schamlosen Gewaltpolitik kann nur die wuchtige Masse des gesamten Proletariats der Welt in einer internationalen, wohldisziplinierten Organisation entgegengesetzt werden. Alle Kapitalisten der Welt, die sich noch in diesem Weltkriege beschimpften, damit sich die Arbeiter für sie gegenseitig ermordeten, sind jetzt einig gegen die Arbeiter. Die deutschen Kapitalisten, die so über die Unterdrückung durch die Entente zetern, helfen der Entente im Kampfe gegen Sowjet-Rußland. Deutsche Offiziere, wie General Hoffmann, bieten sich jetzt in Hundedemut den siegreichen Ententegeneralen an, für sie gegen die Revolution zu kämpfen. Kann da noch ein ehrlicher Arbeiter im Zweifel sein, wo sein Platz ist?

Die Klassengegensätze haben sich so verschärft, daß es nur noch ein hüben und ein drüben gibt. Das weiß die Hallische Arbeiterschaft. So geschlossen, wie sie 1916 zur USP. ging, als der revolutionären Partei, so geschlossen ging sie jetzt zur VKPD. und ließ die wenigen Zaghaften im Bezirk allein. Und das Organ der Hallischen Arbeiterschaft dient der Vereinigten Kommunistischen Partei.

Der „Klassenkampf“, der an die Stelle des Volksblattes tritt, ist das Arbeiterblatt im Bezirk Halle-Merseburg, ist die einzige revolutionäre Zeitung, die von bewährten Kämpfern geleitet wird. Der „Klassenkampf“ stellt sich die Aufgabe, aus den Kämpfen der Vergangenheit die Schlüsse zu ziehen und das Ergebnis für die künftigen Kämpfe allgemeinverständlich aufzuzeigen. Gerade jetzt braucht die Arbeiterschaft eine geistige Führung mehr denn je. Denn die revolutionäre Gärung in allen Ländern und in Deutschland, in allen Berufen muß letzten Endes zur letzten Schlacht führen. Die Bewegungen der Eisenbahner, der Beamten, unter den Bergarbeitern in fast allen Revieren und unter den Arbeitslosen müssen weitere Kreise ziehen und eines Tages in offene Kämpfe ausbrechen. Die herrschende Klasse kann aus ihrer Sackgasse nicht heraus, sie kann die Probleme nicht lösen, sie muß an ihrer Unzulänglichkeit zerschellen. Und dann muß die Arbeiterklasse aller Länder eine Organisation unter einer entschlossenen Leitung nach einheitlichen Grundsätzen zum Kampf bereit stehen.

Der „Klassenkampf“ will zu diesem letzten Kampfe die Arbeitermassen vorbereiten. Darum muß die Arbeiterschaft in ihrem eigenen Interesse allen Halben und Lauen die Tür weisen. Sie muß allen Einschläferungsversuchen gegenüber wacker Stand halten. Und wer sich noch so eindringlich auf seine Marxschen Theorien beruft, ist demnach kein Revolutionär, wenn er sie nicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse praktisch anzuwenden weiß.

Der „Klassenkampf“ wird an den heutigen Zuständen nach den kommunistischen Lehren Marx-Engels den Weg zur Befreiung der Arbeiterschaft durch die Arbeiter selbst zeigen und als leuchtendes Signal im Klassenkampfe voranschreiten.

Darum Arbeiter und Arbeiterinnen, Schaffende aller Stände! [illegible] Banner haltet dem „Klassenkampf“ die Treue, die Ihr bisher dem „Volksblatt“ gehalten habt. Werbt neue Leser und neue Kämpfer für die Revolution.

Es gilt die Reihen zu stärken und die Köpfe zu klären. Es gilt zu rüsten für die letzte Schlacht.

Arbeiter! Proletarier!

In Ungarn wütet der Weiße Schrecken weiter. Zu den Hunderten von Toten und Tausenden von Eingekerkerten sollen sich neue Opfer gesellen.

Selbst die USP., die gestern noch für Aufnahme der Handelsbeziehungen mit diesen Henkern stimmte, erkennt jetzt mit Grausen, für welches Bündnis sie gestimmt hat: für das Bündnis mit dem blutbesudelten Horthy-Ungarn.

Und während Horthy-Ungarn weiter henkt, rüstet Deutschland, ein würdiger Bundesgenosse zu werden. Es weigert sich, die Einwohnerwehren, die Orgesch aufzulösen. Es will seine militärischen Henkerorganisationen bewahren, selbst um den Preis einer weiteren Besetzung Deutschlands, ja um eines neuen Krieges willen. Während es Ungarn die Hand zum Bunde reicht, mordet es unsere Brüder, die russischen Rotarmisten.

Kahr triumphiert in Deutschland. Horthy-Ungarn und Kahr-Deutschland haben sich gefunden.

Genossen, auf zum Protest!

Nieder mit den Henkern des Proletariats!

Nieder mit den ungarischen, nieder mit den deutschen Horthybrüdern!

Es lebe die Weltrevolution!

Die Zentrale der VKPD.

Der Mörder Schottländers.

In den Kapp-Tagen wurde der Redakteur der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ in Breslau, Genosse Schottländer, in schändlicher Weise ermordet.

Während die Justizbehörden mit wütendem Hasse alle revolutionären Arbeiter verfolgten, die gegen das bewaffnete Gesindel der Konterrevolution kämpften, versagten eben dieselben Justizbehörden bei der Aufklärung dieser Mordtat vollständig. Sie hatten auch gar kein Interesse daran, daß der Mörder zur Rechenschaft gezogen wurde, denn schließlich hatte dieser einen lästigen Kritiker der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie aus dem Wege geräumt, was der bürgerlichen Gesellschaft immer nur angenehm sein kann. Damit aber die juristisch maskierten Zuhälter der Kapitalisten nicht die billige Ausrede haben, der Mörder sei nicht zu finden, nennt die „Internationale“ in ihrer vorletzten Nummer den konterrevolutionären Mordbuben mit vollem Namen und bezeichnet als solchen den Oberleutnant Schmidt, der nach wie vor als Offizier im Reichsdienst bei der Linienschiffsstammdivision Ostsee in Pillau steht. Als Zeugen dafür, daß dieser Schmitz den Mord an Schottländer auf dem Gewissen hat und sich des Mordes rühmt, werden der Kapitänleutnant Selchow und die beiden, in Breslau befindlichen ehemaligen Leutnants Olshausen und Cerdes genannt. Die Tat selbst wurde auf Befehl von Schmitz ausgeführt, und zwar durch die Mannschaft des Kampfkraftwagens, der von Schmitz kommandiert wurde.

Noch den unendlich zahlreichen Beweisen schädlichen Klassengerichts während der letzten Jahre, mit denen sich die deutschen Justizorgane vor ihren ungarischen Kollegen durchaus nicht zu schämen brauchen, ist nicht anzunehmen, daß die Staatsanwälte und Richter diese Entlarvung eines Mörders zum Anlaß einer gründlichen Untersuchung nehmen und den Mörder wirklich belangen werden. Das offiziöse Telegraphenbureau teilt vielmehr in kurzen Worten mit, daß Schmidt bei Eingang des Haftbefehls bereits entlassen, sein jetziger Aufenthalt aber „unbekannt“ sei. Wahrscheinlich ist der Mörder gewarnt worden, als der Haftbefehl nur zum Schein gegen ihn ergehen sollte.

Damit ist für die bürgerliche Welt der Fall erledigt. Aber nicht für das klassenbewußte Proletariat. Es wird seine Mörder zu finden wissen.

Verstöße gegen das Abkommen von Spa?

Berlin, 31. Dezember. (WTB.) Wie der deutsche Botschafter in Paris mitteilt, ist ihm heute eine Note der französischen Regierung zugegangen, in der die Behauptung aufgestellt wird, daß Deutschland in einer Reihe wesentlicher Punkte gegen die in Spa übernommenen Verpflichtungen verstoßen habe. Die Note schließt: Die französische Regierung nimmt, soweit sie beteiligt ist, schon jetzt Akt von diesen Verstößen, die Deutschland gegen die feierlich übernommenen Verpflichtungen begangen hat, die alliierten Regierungen werden über diese Verstöße zu befinden haben.

Berufsorganisation oder Industrieverband?

Nicht, was lebendig, kraftvoll sich verkündet,
Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz
Gemeine ist's, das ewig Gestrige,
Was immer war und immer wiederkehrt
Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!
(Schiller: „Wallenstein“.)

Außer den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es wohl kein Land, dessen Entwicklung zum Industriestaat sich in einer solch kurzen Zeitspanne vollzog, wie Deutschland. Das Entstehen industrieller Großbetriebe, der Ausbau der Verkehrswege, das Bank- und Kreditwesen erreichten in wenigen Jahrzehnten einen Höhepunkt, der Deutschland als gefürchteten Rivalen auf dem Weltmarkt erscheinen ließ. In dieser Entwicklung war vor allem die imperialistische Politik Deutschlands begründet, als deren notwendige Folge sich früher oder später der Krieg ergeben mußte.

Trotz der Isolierung Deutschlands während des Krieges ist dieser ökonomische Prozeß nicht etwa zum Stillstand gekommen, sondern um ein Vielfaches beschleunigt worden, begünstigt durch die verschiedenen gesetzgeberischen und sonstigen Maßnahmen, die ein möglichst hemmungsloses Funktionieren der Kriegsmaschinerie zum Ziele hatten. Die Schaffung von Bahnkonzernen, die den gesamten Geldmarkt beherrschen, die Vereinigung und Verschmelzung industrieller Werke und Schwestergesellschaften, die Ausschaltung unrationell arbeitender Unternehmungen aus dem Produktionsprozeß sind die äußeren Kennzeichen dieser Periode. Im gleichen Maßstab vollzog sich der Zusammenschluß der Unternehmer zu mächtigen Organisationen, um die gemeinsamen Klasseninteressen wirksam vertreten zu können.

Mit der Entwicklung zum Industriestaat ging gleichzeitig eine Umschichtung der Bevölkerung vor sich. Das Proletariat trat als selbständige Klasse auf und schuf sich in den Berufsverbänden diejenigen Organe, mit denen es in jahrzehntelangem Ringen eine Besserung seiner Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen versuchte. Trotz aller Schikane, mit denen die Verbände vor allem in den ersten Jahren sowohl von den Unternehmern, als auch von der Staatsgewalt bedacht wurden, behaupteten sie nicht nur ihre Existenz, sondern vermochten durch intensive Agitation große Massen von Arbeitern zu vereinigen.

Es zeigte sich jedoch schon vor dem Kriege, daß die Berufsorganisationen unter den veränderten Verhältnissen nicht mehr genügten, die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen. Mit der Konzentration des Kapitals gestalteten sich die Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen immer schwieriger und daher weniger erfolgreich. Die Angehörigen ganzer Berufsgruppen mußten aufgeboten werden, um geringfügige Verbesserungen zu erreichen oder Verschlechterungen abzuwehren, wie die großen Bewegungen der Ruhrbergleute, Bauarbeiter, Werftarbeiter, die sämtlich zugunsten der Arbeiter verliefen, beweisen.

Während des Krieges wurden die Bestrebungen der Gewerkschaften auf günstigere Gestaltung der Arbeitsverhältnisse vollständig unterbunden, wozu nicht zuletzt die Gewerkschaftsinstanzen selbst durch die Proklamierung des Burgfriedens mit beigetragen haben. Als daher mit Ausbruch der Revolution die Schranken des Belagerungszustandes fielen, war es nur zu erklärlich, daß die Arbeiter- und Angestelltenschaft die erlangte Bewegungsfreiheit benützten, um neben der Einführung des Achtstundentages ihr Einkommen mit der ins Enorme gestiegenen Teuerung in Einklang zu bringen. Gewaltige Streikbewegungen erschütterten den Wirtschaftskörper. Kein Beruf wurde von ihnen verschont. Und gerade die bisher rückständigen Schichten führten ihre Kämpfe mit einer Geschlossenheit durch, die schon von vornherein die Gewähr des Sieges in sich trug. Damals wurde das Wort geprägt: Gewisse Elemente würdigten die Revolution zu einer Lohnbewegung herab. Die Vertreter dieser Anschauung erkannten nicht, daß es der Selbsterhaltungstrieb des Proletariats war, der zu diesen Kämpfen um bessere Existenzbedingungen zwang. Verständnislos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210103-16/fragment/page=0001
DFG

standen und stehen sie dem revolutionären Charakter der Bewegungen gegenüber, die das Proletariat erst befähigen, den unmittelbaren Kampf um die Produktionsmittel, um die politische Macht im Staate als Voraussetzung für die Sozialisierung aufzunehmen.

Die Jugendjahre der deutschen Republik bedeuten für die Arbeiterschaft eine Periode der Entbehrungen und Leiden. In immer unverhüllterer Form tritt der wirtschaftliche Zusammenbruch nicht nur Deutschlands, sondern aller kapitalistischen Staaten in die Erscheinung. Alle Maßnahmen gegen den Zerfall der Wirtschaft (direkte und indirekte Besteuerung, Aus- und Einfuhrverbot, Ausfuhrabgabe, produktive Erwerbslosenfürsorge usw.) bleiben wirkungslos und tragen zur Verschärfung der Krise bei. Der schon oft in Aussicht gestellte Preisabbau entpuppt sich selbst für den Beschränktesten als eine leere Phrase. Die Inflation der Währung hat riesige Dimension angenommen und zu einer nie geahnten Entwertung des Geldes geführt, was trotz Lohnerhöhungen ein erhebliches Sinken des Reallohnes zur Folge haben mußte. Infolge Betriebseinschränkungen und -Stillegungen verschlechtert sich die Lebenslage weiter Kreise von Tag zu Tag, und immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß es nicht mehr Lohnfragen sind, an deren Lösung das Proletariat interessiert ist, sondern daß die Steigerung der Produktion zu einer Lebensfrage für die Arbeiterklasse geworden ist. Der Kampf um die Produktionsmittel ist die historische Aufgabe, die ihr gestellt ist, und die sie bei Strafe des Unterganges zu lösen hat. Die Betriebsräte sind die Organe, die diesen Kampf gemeinsam mit den Gewerkschaften zu führen haben.

Wie schon eingangs erwähnt wurde, genügen die heutigen Gewerkschaften, in der sich die Angehörigen eines Berufes organisieren, nicht mehr den Anforderungen, die die Zeit an sie stellt. Die wirtschaftlichen Bewegungen der letzten Zeit, so der Angestellten, sowie Arbeiter der Metallindustrie in Berlin, der Streik der Leipziger Buchhandlungsangestellten, der letzte Streik im Berliner Zeitungsgewerbe, um nur einige zu nennen, lassen die Notwendigkeit erkennen, daß ihnen von vornherein eine möglichst breite Basis zu geben ist, wenn sie auch nur mit wenig Aussicht auf Erfolg geführt werden sollen. Das Unternehmertum befindet sich den beruflichen Streiks gegenüber unbestritten im Vorteil, indem es geschickt eine Schicht der Arbeitnehmer gegen die andere ausspielt. Bei der von der gesamten Industriegruppe, Arbeitern und Angestellten, Gelernten und Ungelernten geführten Bewegung verfangen derartige Praktiken vollständig, ein Faktor, der nicht zu unterschätzen sein dürfte. Daraus folgt, daß an Stelle der heutigen Berufsverbände Organisationen zu treten haben, die die gesamten Hand- und Kopfarbeiter eines Industriezweiges in sich vereinigen. Nur so ist die durch die verschiedenen Berufsorganisationen, Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften künstlich hochgehaltene Zersplitterung der Arbeitnehmer eines Betriebes, eines Industriezweiges zu überwinden.

Läßt sich also die Notwendigkeit der Schaffung von Industrieverbänden schon aus rein taktischen Erwägungen, die aus den bisherigen Erfahrungen der Gewerkschaftsbewegung gewonnen wurden, ableiten, so wird sie zu einer unumgänglichen Forderung, wenn die Arbeiterschaft dazu übergeht, die Kontrolle der Produktion praktisch zur Anwendung zu bringen. Die Organisation nach Berufen bringt es mit sich, daß sich die einzelnen Gewerkschaften bei Beurteilung der augenblicklich notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen noch von den ihnen innewohnenden Berufsegoismen leiten lassen. Auch die Trennung in Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften begünstigt zum nicht geringen Teil das heute noch [illegible] diesen beiden Schichten bestehende Mißtrauen. Für die Kontrolle der Produktion ist die gemeinsame Tätigkeit der Arbeiter und Angestellten unerläßlich. Nur, wenn sie gegeben ist, ist das Proletariat in die Lage versetzt, den notwendigen Einblick in die Produktionsverhältnisse zu gewinnen und dieselben der Interessen der arbeitenden Bevölkerung entsprechend zu gestalten.

Die schon heute nach Industriegruppen zusammengefaßten Betriebsräte müssen auf dem Gebiete der Produktionskontrolle vorangehen und sich praktisch betätigen, indem sie im Bergbau die Organisation der Kohlenverteilung übernehmen; im Baugewerbe die Inventarisierung aller Baumaterialien herstellenden Betriebe durchführen; im Verkehrsgewerbe alle überflüssigen und nicht lebenswichtigen Transporte einstellen; im Handel die Ein- und Ausfuhr kontrollieren; sie müssen den Banktverkehr überwachen, Kapitalverschiebungen unterbinden und für Finanzierung der lebensfähigen Betriebe sorgen. Sie haben im engen Zusammenarbeiten mit den Vertretern der Landarbeiter und Kleinbauern die Verteilung und Förderung der Erzeugung von Lebensmitteln und der Austausch der Industrieprodukte gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse zu organisieren.

Zu diesem Zwecke hat die Zusammenfassung nach Industriegruppen innerhalb der Wirtschaftsbezirke (Mitteldeutschland) zu erfolgen, die aus sich heraus einen geschäftsführenden Ausschuß zu ernennen haben und zu deren Ergänzung Spezialkräfte, Ingenieure usw. herzuzuziehen sind. Seine Aufgabe ist es, alles zu veranlassen, was zur Durchführung obiger Maßnahmen erforderlich ist. Die Ausschüsse der verschiedenen Industriegruppen bilden zusammen den Bezirkswirtschaftsrat, aus denen heraus wiederum der Reichswirtschaftsrat zu bilden ist.

Um die Gewerkschaften in diesen Organismus einreihen zu können, macht sich ihre Umstellung zu Industrieverbänden notwendig, woraus aber keinesfalls zu folgern ist, daß die Frage der Kontrolle der Produktion eine Organisationsfrage sei. Sie wird zu den schärfsten Auseinandersetzungen zwischen den Unternehmern und der Arbeiterklasse führen, zu Kämpfen, die ausmünden in das Ringen um die politische Staatsgewalt, und die nur mit dem Siege des Proletariats enden können. Aus diesem Ringen heraus wird sich die Industrieorganisation, die Zusammenfassung aller Hand- und Kopfarbeiter eines Industriezweiges von selbst ergeben, deren wichtigste Aufgabe der Aufbau der Volkswirtschaft nach sozialistischen Grundsätzen sein wird.

Bethmann Hollweg gestorben.

Hohenfinow, 2. Januar. Der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist in der vergangenen Nacht nach kurzer Krankheit verschieden. Die Beisetzung findet am Mittwoch in Hohenfinow statt.

Aus dem politischen Leben ist Bethmann mit seinem Rücktritt als Reichskanzler am 14. Juli 1917 getreten. Er war ein typischer preußischer Beamter, der seine Auffassung von Pflichterfüllung auch als Reichskanzler behielt und gegen seine Ueberzeugung den Willen seines Herrn tat. Bethmann lud die große Verantwortung des Weltkrieges auf sich. Obwohl er für die englische Verständigung war, brachte er doch nicht so viel Energie auf, der Militärkamarilla standzuhalten, und dann übernahm er noch die Verantwortung für ihr gefährliches Treiben.

In politischen Reden war er fast immer unglücklich. Er blieb immer der Geschobene. Im Juli 1917 spitzte sich die Lage so zu, daß er als Reichskanzler zurücktreten mußte, nachdem der Kriegsminister Stein schon zurückgetreten war.

Nun ist der treue Diener Wilhems II., der keinen Widerspruch [illegible] gestorben.

Urabstimmung der Eisenbahner in Sachsen.

Wie vom Landesverband Sachsen der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner mitgeteilt wird, hat die Urabstimmung unter den Eisenbahnern eine Zweidrittel-Mehrheit für den Ausstand ergeben.

Die Forderungen der sächsischen Erwerbslosen.

Der Landeserwerbslosenrat hat dem Landtag durch die kommunistische Fraktion folgende Forderungen überreicht und die sozialdemokratischen Fraktionen insbesondere davon in Kenntnis gesetzt:

Zur augenblicklichen Linderung der größten Not der Erwerbslosen fordern wir:

1. eine sofortige Beihilfe von 400 Mk. für ledige und von 600 Mk. für verheiratete Erwerbslose;
2. Erhöhung der bestehenden Sätze um 100 Prozent;
3. keine Anrechnung der Renten auf die Erwerbslosenunterstützung;
4. Zahlung der vollen Erwerbslosenunterstützung an alle Erwerbslose für die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit;
5. die Mittel für die Erwerbslosenunterstützung sind von den Unternehmern auf dem Wege des Umlageverfahrens nach Größe der Betriebe aufzubringen.

Die deutsche Regierung im Bunde mit der Horthy-Bestie.

Budapest, 21. Dezember. (WTB.) Die ungarische Presse begrüßt aufs wärmste den Abschluß eines deutsch-ungarischen Handelsvertrages. (!) „Pesti Hirlap" schreibt: „Die Aufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland bildet ein Kettenglied in jenen mannigfaltigen Beziehungen, die, durch Kriegsende und Revolution (!) unterbrochen, jetzt durch ausdauernde schwere Arbeit wiederhergestellt werden. Neben den wirtschaftlichen Rücksichten muß jedoch das Handelsabkommen auch aus politischen Gründen freudig begrüßt werden. Von dem Uebereinkommen erwarten wir eine Erneuerung und Vertiefung der traditionellen Freundschaftsbeziehungen mit Deutschland. Die Interessen der beiden schwergeprüften Nationen fordern, daß sie sich in peinlicher mühseliger Arbeit wiederaufrichten und mit Freundschaft unterstützen. Es sind ja so viele Feindeshände (!) bereit, beide in den Abgrund zurückzustoßen."

Das genannte Blatt trifft die gemeinsamen Interessen der deutschen Kapitalisten und der magyarischen Reaktion ganz richtig. Sie haben alle das Interesse, sich in der Niederknüttelung der „vielen Feindeshände", womit die Kommunisten gemeint sind, gegenseitig und mit Freundschaft zu unterstützen. Der Abschluß dieses deutsch-ungarischen Handelsabkommens ist eine empörende Herausforderung des deutschen Proletariats. Was sagen die Führer der Rechtssozialisten dazu, die der gegenwärtigen Regierung mit „wohlwollender Neutralität" entgegenkommen, vor wenigen Monaten aber in der gelben Gewerkschaftsinternationale zur Blockade gegen Horthy-Ungarn aufriefen?

Eine Warnung aus Ostpreußen.

Die letzte Mitgliederversammlung der VSPD.-Ortsgruppe Königsberg weist die Arbeiterschaft von Königsberg, Ostpreußen und ganz Deutschland hin auf die zunehmenden militärischen Rüstungen der Konterrevolution in Ostpreußen. Die Behörden Ostpreußens, voran der demokratische Oberpräsident Siehr und das Reichswehrkommando, unterstützen die ostpreußische Orgesch mit allen Mitteln, insbesondere durch Waffenlieferung. Die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes trotz der eingetretenen Wahlzeit lähmt die Arbeiterschaft in ihrem Kampfe gegen die Konterrevolution und hemmt die VSPD. in ihrer Aufklärungsarbeit.

Die Mitgliederversammlung ruft daher alle Arbeiter auf zum entschlossenen, rücksichtslosen Kampfe

gegen die Einwohnerwehren und die Orgesch!

gegen den Belagerungszustand!

gegen die kapitalistischen Regierungen in Deutschland und Preußen!

Nur die geschlossene Front aller Werktätigen in Stadt und Land wird die Konterrevolution und ihre amtlichen Helfershelfer niederringen.

Die Beerdigung Karl Legiens

hat am Silvestertage in Berlin stattgefunden. An der Trauerfeier nahmen zahlreiche hochgestellte bürgerliche Herren teil, wie der Reichsminister des Innern Koch und der preußische Handelsminister Fischbeck, ferner war der preußische Finanzminister Lüdemann anwesend, aber auch Friedrich Ebert fehlte nicht. Die unabhängige Partei war durch Hilferding, Ledebour und Künstler vertreten. Aus dem Auslande waren hervorragende Repräsentanten der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erschienen, darunter Jimmen (Holland) und Jouhaux (Frankreich). Sogar des Internationale Arbeitsamt des Völkerbundes war vertreten. Die Gedächtnisrede hielt Rudolf Wissel.

Die Schüler des Verleumders.

Wir hatten in unserem „Volksblatt" im Leitartikel vom 24. Dezember 1920 gezeigt, wie das antibolschewistische Nachrichtenbureau des Herrn Dr. Hans Vorst, Ost-Expreß, von der „Leipziger Volkszeitung" nachgedruckt wird. In besseren Tagen, vor zwei Jahren, hatte selbst die „Leipziger Volkszeitung" noch Schamgefühl und schrieb am 29. Dezember 1918 ihrem jetzigen Mitarbeiter folgendes ins Stammbuch:

„Die Bolschewisten in Rußland haben seit einem Jahre die Zügel in der Hand und kämpfen mit titanischer Kraft um die Verwirklichung des proletarischen Sozialismus, also des Kommunismus. Nichts ist in ihrem Programm, was die deutsche Sozialdemokratie vor dem Kriege nicht anstandslos, ja mit Jubel zu billigen pflegte. Gewiß, es geht ein wenig blutig her, obwohl das ja im Weltkrieg als Kinderspiel erscheinen müßte. Aber es geht noch schlimmer als blutig her, es geht her über das heilige bürgerliche Eigentum. Das genügt den Spähern der Bourgeoisie, genügt der liberalen Presse, um Alarm zu schlagen und sofort den Kampf gegen den Bolschewismus mit allen Mitteln aufzunehmen. Keine Lüge ist so schamlos dumm, daß sie nicht gewagt wird, keine Verleumdung so durchsichtig, daß man sie verschmäht.

Der letzteste Schreier in dieser Verleumdungsschlacht ist ein gewisser Hans Vorst.

„... Vorst lügt. Mit unerhörter Leichtfertigkeit tischt er Lüge auf, denen seine Phantasie gewaltsam irgendeinen schauerlichen Sinn unterschiebt.

Herr Vorst schreibt immer noch aus Petersburg oder Moskau, obwohl er seit langen Wochen die Bolschewisten mit seinem Dreck bewirft. Was müssen diese Bolschewisten für gemütliche Kerle sein, daß sie so ein Subjekt unter sich dulden! Bei uns hätte man einen derartigen „Mißbrauch der Gastfreundschaft" sehr einfach beantwortet, indem man das Subjekt um einige Köpfe kürzer machte.

Herr Vorst hat sich seit dieser Zeit in keiner Weise gewandelt, versteht jetzt nur etwas geschickter zu lügen als 1918. Wohl aber haben die Redakteure der „Leipziger Volkszeitung" sich inzwischen zu gläubigen Nachbetern der antibolschewistischen Lügen entwickelt.

Stärkung der tschechoslowakischen kommunistischen Partei

In einer Meldung über die jüngst in Prag stattgefundenen Massenverhaftungen von Kommunisten sagt der Wiener Sonderkorrespondent des „Daily Herald" zum Schlusse folgendes:

Trotz des vorläufigen Scheiterns der Bewegung bin ich überzeugt, daß der Streit die Tschechoslowakei auf dem Wege zur sozialen Revolution sehr weit vorwärts gebracht hat. Ich wage sogar vorherzusagen, daß das Land in wenigen Wochen eine der stärksten kommunistischen Parteien in Europa haben wird.

Eine Hungerdemonstration in Krakau.

Krakau, 29. Dezember 1920. (WB.) In Krakau fand unmittelbar vor Weihnachten eine Hungerdemonstration statt, an der sich tausende Arbeiter beteiligten. Der Krakauer Arbeiterrat hatte eine Massenversammlung in einem der größten Säle Krakaus einberufen. Nach der Versammlung marschierte eine vieltausendköpfige Menge unter Absingung revolutionärer Lieder durch die Hauptstraßen Krakaus. Die Demonstranten zogen vor das Statthaltereigebäude, vor dem es zu stürmischen Szenen kam. Mit Mühe nur gelang es den sozialistischen Führern, die Massen zu beruhigen und vor einem Sturm auf das Statthaltereigebäude abzuhalten. Dem Statthalter wurde ein Beschluß der Demonstranten bekanntgegeben, nach welchem die Arbeiter entschlossen sind jede Arbeit einzustellen, sollte nicht eine Besserung in der Ernährung eintreten. Die Demonstration sei der letzte ruhige Versuch, die Behörden auf das Elend der hungernden Massen aufmerksam zu machen.

Das Ende des d'Annunzio-Abenteuers.

Der Kampf zwischen den italienischen Regierungstruppen des Generals Caviglia und d'Annunzios Legionären ist entschieden. Die Dalmatischen Inseln werden geräumt. D'Annunzio hat eine Rücktrittserklärung zugunsten des Fiumaner Stadtrats unterzeichnet. Die Verwundung, die er durch einen Granatsplitter erlitten hat, benutzt er als anständigen Abgang.

Die offiziösen Depeschenbureaus berichten über die „große Genugtuung", die das Ende des Kampfes um Fiume in Italien ausgelöst habe. Andererseits macht sich in Italien in den Kreisen der äußersten militärischen Reaktion eine starke Erbitterung gegen die Haltung der Regierung Giolittis geltend. In Rom, Florenz, Mailand und Genua wurden nationalistische Protestkundgebungen gegen das „Vergießen von Bruderblut" veranstaltet. Der nationalistische „Bund der Frontkämpfer" erließ einen geharnischten Aufruf gegen Giolitti. Die Erbitterung der äußersten Rechten der Bourgeoisie gegen die gegenwärtige demokratische Regierung, deren inner- und außenpolitische Politik ihr nicht reaktionär genug ist, ist groß und kann ernste innerpolitische Folgen nach sich ziehen.

Diese letzten Meldungen rechtfertigen unsere Stellungnahme, daß die italienische Bourgeoisie und ihre demokratische Regierung bei dem Kampf um Fiume aus außenpolitischen Erwägungen ein Scheingefecht gegen ihre eigenen gegenrevolutionären Schutztruppen aufgeführt hat.

Der schiebende Mbret.

Vor dem Hofgericht in Stockholm wurde am 28. Dezember der Fall des ehemaligen Fürsten von Albanien, des berüchtigten „Mbret", verhandelt. Dieser patriotische Zeitgenosse, ein Fürst von Wied aus Neuwied am Rhein, hatte einen Teil seines Vermögens in Juwelen umgesetzt, diese Juwelen in ein Flugzeug gepackt und das Flugzeug nach Schweden spediert. Dort beschlagnahmte man den großen Segen, es kam zum Prozeß, der jetzt mit dem Freispruch und der Aufhebung der Beschlagnahme endete. Diese Schiebung ist also dem Mbret besser geglückt als die in Albanien.

Vor dem Generalausstand der Eisenbahner in Polen.

Warschau, 30. Dezember 1920. (WB.) Die Eisenbahner Polens stehen vor einem Generalstreik. Schon im Oktober hatten die polnischen Eisenbahnen trotz des Krieges in Kongreßpolen und Galizien gestreikt, doch wurde damals der Streik auf Drängen der sozialistischen Führer abgebrochen worden. Die Regierung hatte damals den Eisenbahnern die Erfüllung einer Reihe von Forderungen versprochen. Doch hat sie den größten Teil ihrer Versprechen nicht eingehalten. Bei der Konferenz der Eisenbahnerdelegierten von ganz Polen in Lemberg wurde gegen den Vorstand der Eisenbahner und insbesondere gegen den Abgeordneten Moraczewski der schwerste Vorwurf wegen Abbruch des Streikes erhoben. Die Hauptforderung der Eisenbahner war die Besserung ihrer Existenzlage durch den Staat. Daran hat aber der Staat vollkommen versagt. Als finanzielle Unterstützung hat der Finanzminister für die Ernährung von 700 000 Eisenbahnern (Familien eingerechnet) einen Garantiebrief von — 6 Millionen Mk. (!) ausgestellt. Die Banken weigerten sich außerdem, diesen Garantiebrief auch nur mit einem Pfennig zu bezahlen. Die Getreidezentrale drohte gar mit der Einstellung jeder Getreidelieferung für die Eisenbahner, als deren Verband nicht imstande war, eine größere fällige Schuld innerhalb sehr kurzer Zeit zu begleichen. Die Eisenbahner sollten für drei Monate 1740 Waggons Getreide erhalten, in dieser Zeit wurden ihnen kaum 127 Waggons geliefert! Augenblicklich droht den Eisenbahnern eine solche Ernährungskatastrophe, daß die Verwaltung der Eisenbahnkorporation aus Furcht vor einer Empörung der Eisenbahner droht, ihre Stelle niederzulegen und die Verantwortung von sich vollständig auf die Regierung abzuwälzen.

Am 1. Januar 1921 läuft der Termin ab, bis zu welchem sich die Regierung verpflichtet hat, sämtliche Forderungen der Eisenbahner restlos zu erfüllen. Sollte sie dies nicht erfüllen, so droht ein Generalstreik der Eisenbahner in Polen, der das wirtschaftliche Leben Polens stillegen wird. Die Erfüllung der Forderungen der Eisenbahner bis zum angezeigten Termin, ist aber aus rein technischen Gründen unmöglich.

Die polnischen Eisenbahner stellen in Polen das am meisten patriotische Element unter der Arbeiterschaft dar. Die Eisenbahnergewerkschaft hat sich erst beim letzten Kongreß auf den Boden des klaren Kampfes gestellt. Der Verrat ihrer Führer hat auch ihnen die Augen geöffnet. Auf dem letzten Kongreß war bereits eine stärkere kommunistische Minderheit. Unter den Eisenbahnern macht die kommunistische Bewegung in den letzten Tagen auffallend starke Fortschritte. Der im Januar bevorstehende Machtkampf der Eisenbahner mit der Regierung aus der Polnischen Sozialistischen Partei wird zweifellos in Polen die Revolution rasch näherbringen.

Nachklänge vom französischen Parteitag.

Sozialistischer Sumpf.

Tours, 31. Dezember. (WB.) Der rechtsstehenden Sozialdemokraten [illegible] sich gestern mit den Anhängern der mittleren Linie [illegible] zu einem gemeinsamen Parteitag vereint. [illegible] beiden Parteien werden die alte sozialistische Partei fortsetzen.

Die französischen Ditim[illegible] haben vor den deutschen den Vorzug, daß sie wenigstens so [illegible] sind, sofort einzugestehen: Wir gehören mit den Sozialdemokraten zusammen.

„Der Weg des Bolschewismus führt über Berlin".

In der Sitzung der fran[illegible] Kammer am 29. Dezember wurde im Anschluß an die Gre[illegible]rung von Klara Zetkin über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210103-16/fragment/page=0002

die Handhabung der Fremdenpolizei gesprochen. Der Minister des Innern erklärte sich zur Wachsamkeit bereit, wobei er die Redewendung gebrauchte, „das Auftreten Klara Zetkins auf dem Parteitag in Tours zeige, **daß der Weg des Bolschewismus über Berlin führe**“.

Der 8. Sowjetkongreß.

Die Lage des Transportwesens.

Moskau, 27. Dezember.

Im weiteren Verlauf des 8. Allrussischen Sowjetkongresses erstattete Trotzki einen eingehenden Bericht über die Lage des Sowjettransportwesens und über den heldenhaften Kampf der russischen Eisenbahner um den Wiederaufbau: „Im vorigen Winter“, sagte Trotzki, „war die Lage unseres Verkehrswesens um so hoffnungsloser, als wir mit keiner Besserung unserer allgemeinen Lage rechnen konnten. Die Zahl der ruinierten Lokomotiven und Waggons nahm ununterbrochen zu, und ihre Remontierung, die nur teilweise und chaotisch vorgenommen werden konnte, brachte geringe Ergebnisse. Der Volkskommissar für Verkehrswesen mußte sogar von einer so extremen Maßnahme Gebrauch machen, wie es der Befehl war, reparationsbedürftige Lokomotiven weiterverkehren zu lassen. Damals haben wir die Losung aufgeworfen: „Alles für die Rote Front.“ Und man hat viele Kräfte dem Aufbau des Transportes gewidmet. Wenn wir auch in diesem Winter unter einigen Mängeln unserer Verkehrslage zu leiden haben werden, so kann von der Todesgefahr, wie sie uns 1919 bedrohte, nicht mehr die Rede sein. Der Transport ist nicht nur mit der allgemeinen Lage unserer anderen Wirtschaftszweige ausgeglichen, sondern beginnt sie zu übertreffen.“

*

Moskau, 26. Dezember.

Am 24. Dezember hat im Kreml eine Sitzung der parteilosen Delegierten des VIII. Sowjetkongresses stattgefunden. An der Sitzung hat der Vorsitzende des Zentralexekutivkomitees Kalinin teilgenommen. Es wurde ein allrussisches Exekutivkomitee der Parteilosen gewählt. Nach einer vierstündigen Aussprache, an der vor allem Bauern teilgenommen haben, wurde die Politik der Sowjetmacht gegenüber der Bauernschaft gutgeheißen und der Gesetzentwurf über den Aufbau der landwirtschaftlichen Produktion und über die Sicherung der Anbaufläche einstimmig angenommen.

Finnland und Räte-Rußland.

Helsingfors, 2. Januar. Die Ratifikationsurkunde zwischen Finnland und Räte-Rußland wurde am Mittwoch in Moskau ausgetauscht, so daß der Friede zwischen Finnland und Rußland am Mittwoch, den 29. Dezember, in Kraft getreten ist.

Die kommunistische Bewegung in Japan.

Aus Wladiwostok wird der „Jswestija“ gemeldet: Trotz der Maßnahmen der Regierung dringen die bolschewistischen Ideen in Japan immer mehr durch. Vor allem werden sie durch Soldaten verbreitet, die gegen die Bolschewiki im Felde waren. Auch in vielen Zeitschriften finden sich kommunistische Ideen. Die Widerstandskraft Sowjet-Rußlands dreier Jahre hindurch ruft Bewunderung für seine gewaltigen Anstrengungen und für das Organisationsgenie seiner Führer hervor. Lenin erscheint den Japanern als Uebermensch, als unübertrefflicher Führer und Politiker. Die japanische Zensur ist daher dabei, „gefährliche Bücher“ zu zensurieren.

Notizen.

Die Reichsbanknoten zu 50 Mk. vom 30. November 1918 müssen bis zum 31. Januar cr. bei einer Reichsbankanstalt, öffentlichen Kasse, Bank, Sparkasse oder Geldinstitut in Zahlung gegeben oder umgetauscht werden, da die Noten dieser Ausgabe am 31. Januar ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Um jedem Irrtum vorzubeugen, wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Aufruf lediglich um die Reichsbanknoten zu 50 Mk. mit dem Datum des 30. November 1918 handelt.

Der Maler Defregger gestorben. Der Maler Professor Franz von Defregger, berühmt durch seine Gemälde aus den Tiroler Befreiungskämpfen, ist heute abend in München im 86. Lebensjahre gestorben.

Großfeuer in Barcelona. Der Nordbahnhof ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die einen Sachschaden von drei Millionen Pesetas verursachte.

Ein arabisches Attentat. Der Leiter der Polizei in Bagdad, ein englischer Offizier, wurde am Weihnachtstage in der Hauptstraße von einem Araber erschossen. Die Gärung gegen die Engländer nimmt täglich zu.

Aus der Partei.

Bezirksparteitag Wasserkante.

Am 18. und 19. Dezember 1920 trat in Hamburg die Bezirkskonferenz der Wasserkante zusammen. Anwesend waren 116 Delegierte, die 52 Ortsgruppen vertraten.

Ueber die politische Lage sprach Gen. Koenen, der die internationale Arbeiterbewegung, das Treiben der internationalen Konterrevolution, vor allem aber die Lage in Deutschland ausführlich schilderte.

Gen. Lindau sprach über die Arbeit in den Gewerkschaften und Betriebsräten, über die Angriffe, denen die Kommunisten bei der Erfüllung ihrer Pflicht in den Gewerkschaften durch die Gewerkschaftsbureaukratie ausgesetzt sind. Der schamlosen Presseverleumdung gelte es, entgegenzutreten. Gegen das Organ des Bauarbeiterverbandes „Grundstein“ ist bereits von einer Ortsgruppe Protest erhoben worden.

An den Bezirk Wasserkante wird nunmehr der Bezirk Schleswig-Holstein angeschlossen. Trotzdem es dort den Rechtsunabhängigen gelang, den gesamten Organisationsapparat in ihren Händen zu behalten, zählt die Partei jetzt 81 Orte mit 9300 Mitgliedern.

Aus der Internationale.

Der kommende italienische Parteitag.

Abstimmungen in Turin, Mailand und Rom.

In allen Ortsgruppen und Vereinen der italienischen Sozialistischen Partei finden zurzeit die Diskussionen und Abstimmungen über den kommenden Parteitag statt. Dieser entscheidende Parteitag wird im Januar in Livorno zusammentreten. Eine Abstimmung unter den Parteimitgliedern von Turin und Umgegend brachte einen großen Erfolg der entschiedenen Kommunisten. Diese erhielten 3244 Stimmen, während auf die „Einheitskommunisten“ der Richtung Serrati 2070 und auf die Reformisten ganze 7 Stimmen fielen. Dagegen brachte die Urabstimmung in Mailand der Richtung Serratis den Erfolg: sie erhielt 1051 Stimmen gegenüber 448 der entschiedenen Kommunisten und 245 der Reformisten (Richtung d'Aragona). In Rom erhielten die entschiedenen Kommunisten 203, die Anhänger Serratis 200 und eine vermittelnde Resolution 72 Stimmen. Alle bisher vorliegenden Einzelergebnisse lassen den Schluß zu, daß die reformistische Gruppe auf dem Parteitag nur eine kleine Minderheit darstellen wird. Die Entscheidung wird zu fallen haben zwischen den entschiedenen Kommunisten der Richtung Gennari-Bombacci und den Einheitskommunisten der Richtung Serrati.

*

Die 3. Internationale an die italienische Partei.

Im Auftrage der Exekutive der 3. Internationale hat Sinowjew ein neues Schreiben an die italienische Partei gerichtet, datiert: Reval, 20. Dezember. Sinowjew teilt mit, daß die Exekutive leider nicht imstande sei, einen Vertreter zum italienischen Parteitag zu senden. Er ermahnt noch einmal die italienischen Genossen, sich nicht der Politik Serratis, sondern nur der entschiedenen kommunistischen Gruppe anzuschließen. Die 3. Internationale fordere unbedingt, daß die italienischen Genossen den Trennungsstrich gegenüber reformistischen Gewerkschaftsführern und Anhängern der Amsterdamer Internationale, wie d'Aragona, ziehen.

*

Vor der Spaltung.

Im „Avanti“ beschäftigt sich der bekannte Kommunist Amadeo Bordiga mit der Taktik, die die Kommunisten auf dem kommenden Parteitag in Livorno anwenden werden: entweder sie sind in der Mehrheit, dann werden sie die Partei in der notwendigen Weise reinigen. Oder sie sind in der Minderheit. In diesem Falle wäre es, erklärt Bordiga, ganz unmöglich, daß die Kommunisten etwa zusammen mit der Serrati-Gruppe die Parteileitung übernehmen. Denn eine solche Parteileitung wäre völlig aktionsunfähig. Vielmehr müssen die Kommunisten, falls sie bei der Abstimmung unterliegen, sofort den Parteitag verlassen und sich als eigene Partei konstituieren. Der Richtung Serrati würde es dann ebenso ergeben wie den deutschen Unabhängigen: die Arbeitermassen, die zurzeit dieser Richtung noch folgen, würden sich zu den Kommunisten bekennen und so ihre Führer isolieren.

Kommunistischer Wahlerfolg in Montenegro.

„Daily Herald“ gibt die endgültigen Resultate der Skupschtschina-Wahlen in Montenegro an. Am bedeutsamsten ist der Erfolg der Kommunisten, die 10 809 Stimmen bei einer Gesamtzahl von 27 638 Stimmen erhielten. Es wurden vier Kommunisten von insgesamt 10 montenegrinischen Abgeordneten gewählt. Die zweitstärkste Partei sind die Republikaner mit 4414 Stimmen und 2 Abgeordneten.

Gewerkschaftliches.

Gewaltige Eisenbahnerversammlungen in Berlin.

Am Mittwoch, den 29. Dezember, fand in Berlin in den Sophiensälen eine öffentliche Eisenbahnerversammlung statt, in der Gen. Geschke über das Thema: „Eisenbahner in Not!“ referierte. Der Besuch der Versammlung war so stark, daß sich eine Parallelversammlung auf dem Hofe bei Nachtbeleuchtung notwendig machte, ja, daß die Zuhörer bis auf die Straße standen. In beiden Versammlungen fand der Referent mit seinen Ausführungen ungeteilten Beifall. In der Diskussion sprachen Vertreter der Arbeitslosen, der Postbeamten und der zweite Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Bernhard. Des letzteren Ausführungen lösten starken Widerspruch aus und gaben einem Unionisten Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß in den kommenden Kämpfen der Eisenbahner die Führung aus den Händen solcher Gewerkschaftsführer genommen würde. In seinem Schlußwort wies Gen. Geschke darauf hin, daß besonders die Berliner Eisenbahner darauf zu achten hätten, daß die Gewerkschaftsbureaukratie den Kampf führen müsse, daß sie aber die Verhandlungen nicht solange auszudehnen habe, bis die Kraft der Eisenbahner erschöpft sei.

Ueberall im Reich wird es notwendig sein, ähnliche Versammlungen abzuhalten, in denen den übrigen Arbeitern und den Arbeitslosen Gelegenheit gegeben wird, die Notlage der Eisenbahner kennen zu lernen.

Streik der Buchdrucker im Freistaatsbezirk Danzig.

Aus Danzig wird gemeldet, daß die dort beschäftigten Buchdruckergehilfen wegen der besonderen Notlage im Freistaatgebiet eine wöchentliche Lohnerhöhung von 40 Mk. über den deutschen Tarif hinaus verlangt haben. Während die sozialistischen Zeitungen und das polnische Organ diese Forderung bewilligt haben, mußten die Buchdruckergehilfen in den Betrieben der vier bürgerlichen Zeitungen wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen die Arbeit am 30. Dezember früh niederlegen.

Englische Gewerkschaftsvertreter betrügen die Arbeiter.

Nach einer Wolff-Meldung aus London ist in Swansea (Wales) zwischen den „Arbeitgebern“ und „Arbeitnehmern“ der Eisenblechbranche ein Abkommen getroffen worden, durch das die Löhne um 30 Prozent herabgesetzt werden; von der Lohnherabsetzung werden 27 000 Arbeiter betroffen.

Wenn hier von „Arbeitnehmern“ die Rede ist, handelt es sich um die Vertreter der entsprechenden Gewerkschaft. Die englischen Gewerkschaftsführer sind bekanntlich noch schlimmer korrumpiert als die deutschen.

Die Gewerkschaften in Rußland.

Die Gewerkschaften waren bisher die Grundlage des Sowjetsystems, und jetzt wächst ihre ungeheure Bedeutung immer mehr im Zusammenhang mit den erwarteten großen Arbeiten auf wirtschaftlichem Gebiete. Aus den hier angeführten Daten ist ersichtlich, daß die russischen Gewerkschaften in ihren Reihen 5 222 009 Mitglieder zählen. Die Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gewerkschaften in folgender Weise:

Wald- und Landarbeiter	140 095	Mitglieder
Bergarbeiter	234 590	„
Metallarbeiter	526 172	„
Holzindustriearbeiter	98 706	„
Textilarbeiter	382 222	„
Näher und Näherinnen	104 186	„
Papierarbeiter	21 968	„
Arbeiter der polygraphischen Industrie	56 208	„
Arbeiter der Lebensmittelindustrie	184 571	„
Zuckerarbeiter	28 979	„
Tabakarbeiter	30 814	„
Lederarbeiter	159 838	„
Arbeiter der chemischen Industrie	126 007	„
Arbeiter der Glas- und Porzellanindustrie	55 443	„
Bauarbeiter	158 921	„
Gemeindearbeiter	156 228	„
Arbeiter für die Volksernährung	62 699	„
Arbeiter des Heilgewerbes	250 801	„
Post- und Telegraphenarbeiter	123 402	„
Arbeiter f. den sozialen u. Volksunterricht	204 789	„
Ratsarbeiter	617 093	„
Arbeiter der Kunst und des Kunstgewerbes	40 389	„
Arbeiter des Lokaltransportes	68 512	„
Eisenbahn- und Wassertransportarbeiter	1 887 974	„
Summe:	5 222 009	Mitglieder

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hans Bohla; für Anzeigen: Fritz Kroh; Verlag: Volksblatt, G. m. b. H.; Druck Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Werbt neue Abonnenten.

Schlager auf Schlager

bringt unser durch seine grossen Vorteile weit und breit bekannter

Saison-Ausverkauf.

Unsere Auslagen überzeugen Sie davon. — Besonders empfehlen:

Cheviot-Karos 100 cm breit, blau-grün . . Meter 12⁷⁵
Kostümstoffe Streifen, Karos und Melangen Meter 15⁷⁵
Hauskleiderstoffe in soliden Farben . . . . . . Meter 12⁸⁵
Serges für Konfirmandinnen schwarz und farbig . . . . . Meter 29⁵⁰
Weiße Voiles bestickt . . . . Meter 19⁷⁵
Blusen-Flanelle große Farben- u. Musterauswahl Meter 22⁵⁰

Paletots aus dickem, graumeliertem Winterstoff 39⁵⁰
Wintersportjacken in vielen Farben 125⁰⁰
Westen für Sport, für Haus aus warmen Flauschstoffen 27⁵⁰
Fesche Kleider aus gestreiftem Serge 125⁰⁰
Röcke aus modernen Stoffen, mit Knopfgarnitur 27⁵⁰
Seiden-Blusen aus buntem reinseidenem Japon . . 78⁰⁰

Gardinen weiß und creme. Stückware Meter 18,50 12,90 9,75 5⁷⁵
Künstler-Gardinen 3teilig Fenster 150,00 119,00 99,50 85⁰⁰
Fenster-Spitzen weiß u. creme Meter 10,25 8,75 5,90 3⁹⁰
Hemdentuche bew. Qual. Meter 16,50 14,50 12,00 10⁵⁰
Hemdenbarchent haltb. Qual., Meter 18,50 16,50 15,50 10⁷⁵
Bettzeuge kariert u. geblümt, Meter 19,75 18,50 [illegible]

Herren-Normalhemden pa. Qualität . . . Stück 35,75 32,75 29⁷⁵
Herren-Beinkleider Trikot . . . Stück 33,00 25,00 19,75 15⁷⁵
Damen-Handschuhe gewebt und gestrickt. Paar 26,50 13,75 7,50 6⁷⁵
Herren-Handschuhe gestrickt und gewebt . . Paar 17,50 13,75 9,85 5⁵⁰
Damen-Strümpfe gestrickt und gewebt . . . Paar 11,50 7,75 6,25 5⁷⁵
Herren-Socken haltbare Qualitäten . . . Paar 13,75 8,50 6,75 5²⁵

Sämtliche **Garnierte Damen- u. Kinder-Hüte** zu besonders billigen **Saison-Ausverkaufs-Preisen.**

J. LEWIN

Große Posten **Tüllspitzen, Tüllvolants, Blusen-Kragen** zu besonders billigen **Saison-Ausverkaufs-Preisen.**

Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101921010З-16/fragment/page=0003

Am 3. Januar 1921 beginnt unser grosser

Inventur-Ausverkauf.

Zur Beachtung: Wir wollen dem verehrten Publikum Gelegenheit geben, trotz der allgemeinen Teuerung und grossen Kleidungsnot allen notwendigen Bedarf **sehr vorteilhaft** zu decken. Deshalb haben wir uns entschlossen,
nicht nur die der Mode unterliegenden Artikel,
sondern unsere gesamten Lagerbestände,
ohne Rücksicht auf unsere Selbstkosten

zu gewaltig herabgesetzten Preisen

zum Verkauf zu bringen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22 23 — **Halle (Saale)** — Grosse Ulrichstrasse 22 23 8

Amtliche Bekanntmachungen

Städtischer Verkauf von Rindertalg und Reis
an alle Haushalte in der Talamtschule, am Dienstag den 4 Januar 1921, gegen Vorlage der Lebensmittelscheine an die Inhaber der Nummern 6001—9000, vormittags von 8—12 und 9001—12000, nachmittags von 2—6 Uhr. An jede Person aller Haushalte werden 145 Gramm Rindertalg zum Preise von 4.— Mk. und ½ Pfund Reis zum Preise von 2,50 Mk abgegeben. Ferner werden täglich markenfrei abgegeben Fleisch und Wurstkonserven zu den bekannten Preisen, Armee-Konserven mit reichlich Fleisch, die Dose 6,50 Mk., Malzextrakt, die Dose 4,30 Mk., Milchsüßspeise, 2 Pakete zum Preise von 1,10 Mk. Milchpulver, 100 Gramm zum Preise von 1,60 Mk und Trockenei (Ersatz für 5 Eier) 50 Gramm zum Preise von 3 Mk

Städtischer Verkauf von Käse
in der Talamtschule am Dienstag, den 4. Januar 1921. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nr. 32001—33000 vormittags von 8—12 und 33001—34000, nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1,00 Mk. abgegeben.

Der Verkauf von Quark
erfolgt am **Dienstag, den 4. Januar 1921,** auf den **Abschnitt 49** für die eingetragenen Kunden bei dem **Milchhändler Wetzel, Kellnerstr. 8,** und in der **Verkaufsstelle der Niemberger Molkerei, Martinstr. 11;** an letzterer Stelle nur **von 8—12 Uhr** Auf jeden Abschnitt wird 1/8 **Pfund** zum Preise von **1,28 Mark** abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis Donnerstag, den 6. Januar, abzuliefern.

Weissenfels

Schrotmühlen-Verordnung.

Auf Grund des § 73a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (RGBl. S. 1021) wird bestimmt:

§ 1. Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt ohne Rücksicht auf die Bezeichnung jede nicht gewerblich betriebene Mühle und sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen, Schroten oder Quetschen von Getreide geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 2. Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz, Dinkel, Fesen, Emer, Einkorn) ist untersagt. Andere Früchte, der im § 2 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 (RGBl. S. 1021) bezeichneten Arten, dürfen nur zur Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futterschrots und nur mit schriftlicher Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde in Schrotmühlen verarbeitet werden. Die Genehmigung ist nur dann zu erteilen, wenn besondere Gründe die Benutzung der Schrotmühle rechtfertigen. Der Antrag muß unter Darlegung der Gründe schriftlich gestellt werden und hat die Menge und die Art der zu verarbeitenden Vorräte zu enthalten. Die Genehmigung muß den Namen des Unternehmers, die Menge und Art der zu verarbeitenden Früchte sowie den Zeitpunkt, bis zu dem die Genehmigung erteilt ist, enthalten. Die untere Verwaltungsbehörde hat dafür Sorge zu tragen, daß die vom zuständigen Kommunalverband auf Grund der Reichsgetreideordnung zur Ueberwachung der Selbstversorger erlassenen Bestimmungen innegehalten werden und daß der Betrieb des Antragstellers während der Dauer der Bewilligung möglichst einer sich periodisch wiederholenden Kontrolle unterzogen wird. Die untere Verwaltungsbehörde kann die Durchführung der Bestimmungen im Absatz 1 bis 5 durch Anlegen von Siegeln oder sonstige geeignete Maßregeln sichern.

§ 3. (neu!). Es ist verboten: 1. Schrotmühlen mit Sichvorrichtungen oder Sichtvorrichtungen die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, im Reichsgebiet abzusetzen; 2. in Briefen oder sonstigen geschäftlichen Mitteilungen Schrotmühlen mit Sichtvorrichtungen oder Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, anzubieten oder anzupreisen, es sei denn, daß das Angebot oder die Anpreisung lediglich zum Absatz nach dem Auslande erfolgt; 3. ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung eines solchen, des Wohnortes des Anzeigenden Schrotmühlen mit Sichvorrichtungen oder Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, anzubieten oder anzupreisen. Die Verleger periodisch erscheinender Druckschriften sind verpflichtet, die Unterlagen für die erscheinenden Anzeigen (Abs. 1 Nr. 3) auf die Dauer von mindestens drei Monaten aufzubewahren. Eine Prüfungspflicht dahin, ob die Anzeigen dem Verbot im Abs 1 Nr. 3 zuwiderlaufen, liegt den Verlegern sowie den bei der Herstellung und Verbreitung der Druckschriften tätigen Personen nicht ob. Der Staatskommissar für Volksernährung kann Ausnahmen von dem Verbot im Abs. 1 zulassen.

§ 4. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitz einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet, diese innerhalb einer Frist von zwei Wochen der unteren Verwaltungsbehörde zur Eintragung in ein Register anzumelden. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine Schrotmühle erwerben, sind verpflichtet, diese gemäß Abs. 1 innerhalb einer Frist von zwei Wochen von dem Tage an anzumelden, an dem sie den Gewahrsam an der Schrotmühle erlangen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung und gegen die auf Grund dieser Verordnung erlassenen Anordnungen des Kommunalverbandes werden nach § 80. Abs 1 Nr. 12 und § 81 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 bestraft.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 11. Dezember 1920.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.
J. V.: Dr. Hagedorn.

Gemäß § 4 vorstehender Verordnung werden alle Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitz einer Schrotmühle befinden, aufgefordert, die Anmeldung zu bewirken, soweit es auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 23. September 1920 (im Tageblatt vom 27. September 1920 veröffentlicht) noch nicht geschehen ist. Alle Beteiligten werden besonders auf die neuen Vorschriften im § 3 aufmerksam gemacht.

Weißenfels, den 31. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Zuckermarken für Gewerbebetriebe.

Die Zuckermarken für Monat Januar werden an Gastwirtschaften, Konditoreien und Apotheken gegen Vorlegung des Brotscheines des Betriebsinhabers am Dienstag, den 4. Januar 1921, von 8—1 Uhr in der Markenausgabestelle, Klosterstraße 8, verabfolgt. Pünktliche Abholung wird besonders zur Pflicht gemacht.

Weißenfels, den 3. Januar 1921.

Der Magistrat.

Kochmehlverteilung im Stadtkreise.

In der Zeit vom Dientag, den 4. Januar bis Montag, den 10. Januar 1921 einschl., findet auf die Lebensmittelmarke 86 eine Abgabe von 500 Gramm Kochmehl zum Preise von 1,80 Mk. das Pfund auf den Kopf der Bevölkerung in den folgenden Geschäften statt:

	Fischer, Leipziger-Str.	Rammelt, Kl. Deichstr. 5
Dienstag:	1—1100	6501—7000
Mittwoch:	1101—2200	7001—7500
Donnerstag:	2201—3300	7501—8000
Freitag:	3301—4400	8001—8500
Sonnabend:	4401—5500	8501—9000
Montag:	5501—6500	9001—9500
	Fechner, Naumburger Str. 16	**Bambergs Nachf. Gr. Kalandstraße**
Dienstag:	9501—10500	15501—16150
Mittwoch:	10501—11500	16151—16800
Donnertag	11501—12500	16801—17500
Freitag:	12501—13500	17501—18200
Sonnabend:	13501—14500	18201—18850
Montag:	14501—15500	18851—19500
	Schliski, Kubastraße	**Bierbaum, Tagewerbener Str**
Dienstag:	19501—20500	25501—25800
Mittwoch:	20501—21500	25801—26100
Donnertag:	21501—22500	26101—26500
Freitag:	22501—23500	26501—26900
Sonnabend:	23501—24500	26901—27200
Montag:	24501—25500	27201—27500
	Konsumverein, Schillerstr. 6	
Dienstag:	27501—29000	
Mittwoch:	29001—30500	
Donnerstag	30501—32000	
Freitag:	32001—33500	
Sonnabend:	33501—35000	
Montag:	35001— Schluß.	

Die angeordnete Nummerneinteilung ist zur Abwickelung eines geregelten Verkehrs strengstens einzuhalten. Es hat sich leider nicht umgehen lassen, daß Einwohner der Neustadt in Geschäften der Altstadt und umgekehrt ihren Anteil einkaufen müssen. Markenablieferung und Bestandsanzeige der Verkaufsstellen in der vorgeschriebenen Weise am Mittwoch, den 12. Januar 1921 an das städt. Lebensmittelamt, Marienstr. 1a. Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Verordnung vom 25 Septbr./4. Novbr 1915 bestraft.

Weißenfels, den 29. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Bitterfeld

Speisefettverteilung.

Für die Woche vom 2—8. Januar 1921 werden die Versorgungsberechtigten folgender Bezirke mit je 30 Gramm Inlandsbutter zum Preise von 15,20 Mk für das Pfund beliefert: Kütten, Löberitz, Capelle (einschl. Wolfen), Thalheim, Glebitzsch, Roitzsch, Zöllichau, Düben.

Bitterfeld, den 30. Dezember 1920.

Der Kreisausschuß des Kreises Bitterfeld.
Stommer

Mode-Zeitungen
empfiehlt die
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/44.

WALHALLA LICHTSPIEL THEATER
Ab heute:
Der Sturz in die Flammen!!
Aufsehenerregendes Drama aus dem **Varieté- und Zirkusleben** in 7 Akten
In den Hauptrollen **Maria Zelenka, Erich Kaiser-Titz, Eduard v. Winterstein.**
Nie dagewesene Sensationen
Vorführung: 4.00 6.20 8.40 Uhr.
Brautwerbung mit Hindernissen!!
Prächtiges Lustspiel in 2 Akten. Vorführung: 5.55 8.15 Uhr.
Die neueste Wochenschau! 17
Kaffeehaus Walhalla! Sehenswerte, behagliche Räume. Ab 2 Uhr auch für Nicht-Kinobesucher geöffnet

Volkswirtschaftlicher Volkshochschul-Kursus über Freiwirtschaft. 6361
Silvio Gesell's
Bodenreform, Geldreform, Finanzreform.
8 Vorträge vom 9. Januar an, Sonntags vorm. 10 Uhr pünktlich, in der Aula des Reformgymnasiums, Friesenstraße.
Dauerkarte **10 Mk.** — Einzelkarte **2 Mk.** — Ausführlicher Vortragsplan **30 Pf.** zu haben bei **Hothan,** Gr Ulrichstraße; Zigarren-Handlung **K. Walla** vorm Wiesner, Poststr 1; Zigarren-Handlung **Spengler,** Geiststr 5; **Reformhaus,** Gr. Steinstr 21 und Geschäftsstelle; **Deutscher Freiland-Freigeld-Bund,** Halle, Geschäftsstelle Dölauerstr. 7

: Gesundes, frohes :
Neujahr
wünschen ihren werten Kunden
Dimke & Herrmann
Autohaus (264)
Weißenfels, Große Burgstraße.

Meiner werten Kundschaft, von Stadt und Land
zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Zigarrenhaus Keuch,
269 **Weißenfels, Nikolaistr. 37.**

Meiner werten Kundschaft wünsche ich
ein gesundes und frohes neues Jahr!
Artur Krätzer, Lederhandlung,
Weißenfels, Nikolaistraße 5. (263)

Stadttheater.
Täglich, nachm. 3 Uhr:
Die Mäusekönigin.
Dienstag, den 4. Januar, Anf. 7½, Ende 10¾ Uhr:
Fidelio. 9
Mittwoch abend: **Harry.**

+ Frauen +
ohne Sorge!
wenn die **Regel** ausgeblieben ist. Mein in allen Fällen erfolgreich erprobt Mittel beseitigt diese meistens sofort selbst wo alles andere nichts genützt hat. Machen auch Sie einen letzten Versuch und Sie werden mir ewig danken. Vollk. unschädlich. Garantie schriftl. sonst Betr. zur Verf diskr. per Nachnahme. *3349
Frau Wille, Hamburg, Neuer Pferdemarkt 20.

In 1 Std. unter Garant.
vernichten Sie **Kopf-, Filz- u. Kleider-** (Brut)
Läuse 3389
Wanzen, Flöhe b. Mensch. u. Tier **„Eckolda"**, g. gesch. Mitt. Wund. unschädl. Verk nur **Schurig,** Steinweg 10. Postv.

Allen Freunden und Bekannten, sowie meiner werten Kundschaft von Stadt u Land wünsche ich
ein frohes (261)
und gesundes
neues Jahr!
Kurt Braune,
Feinkosthandlung u. Materialwaren,
Feldstr. 3. Fernruf 531.

(259)
Naumburg.
Meiner werten Kundschaft sowie allen Lesern des „Klassenkampfes" ein
frohes neues Jahr!
Buchhandlung Paul Heese, Inh.: Ww. B. Heese,
Expedition des „Klassenkampfes".

Bitte zu beachten!
Zu Leipziger Preis werden von mir gekauft:
Zum Beispiel
Wolle, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Felle, Lumpen, Zeitungen, Papier, Knochen, Bücher und Makulatur (260)
Auf Wunsch wird jeder Posten abgeholt.
Heinrich Birnbach, Weißenfels
(Sächsischer Hof). — Fernruf 871

Von der Reise zurück.
Professor Kauffmann,
Nervenarzt. *3328
Suggestions- und Hypnosebehandlung.
Löwenapotheke am Markt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210103-16/fragment/page=0004

Nr. 1. — 1. Jahrgang. **Beilage zum Klassenkampf.** Halle (Saale), 3. Januar 1921.

Chinas politische Lage.

Von Siu-Djau-Lau (Kanton).*)

Das Ende des Jahres 1918 traf China im Zustand des Bürgerkrieges. Im Süden wurde eine vorläufige Revolutionsregierung gebildet, deren Ziel ein unversöhnlicher Kampf mit der Pekingschen Regierung wurde. Im Anfang stand an der Spitze der südlichen Regierung der bekannte Anführer der ersten chinesischen Revoltion — Sun-Jat-Sin, aber später, da unter den Mitgliedern der südlichen Regierung Stellvertreter alter Beamten waren und Unannehmlichkeiten entstanden, verließ Sun-Jat-Sin die Kantonsche Regierung, und seitdem nimmt er an den Staatsangelegenheiten keinen offiziellen Anteil.

Die südliche Regierung führt bis jetzt ihren Kampf mit der Pekingschen Regierung fort. Dieser Kampf wird unter denselben Losungen geführt, welche von der Gruppe von Sun-Jat-Sin ausgegeben waren. Unter ihnen als wichtigste: die Wiederherstellung des alten Parlaments und Entlassung der jetzigen Pekingschen Regierung.

Dieser Kampf wird mit abwechselndem Erfolge geführt, abgesehen davon, daß der Norden den finanziellen Vorzug hat. Letztens ist die Nachricht angelangt, daß die südlichen Truppen Hunau besetzt haben (eine der Zentralprovinzen) und sich nach Peking wenden.

Als die alte reaktionäre Regierung von Peking zum erstenmal im Jahre 1915 in die Koalition der verbündeten Mächte gegen Deutschland eintrat, versprach sie dem Volke für die Teilnahme am Kriege sehr viel Vorteil für China. Vergebens setzten sich die revolutionären Parteien der Teilnahme am Kriege entgegen; der Krieg wurde erklärt. Und doch traute das chinesische Volk der Wahrheit jener Worte, und als die Friedenskonferenz in Versailles tagte, hatte das Volk große Hoffnungen.

Wie groß war dann die Enttäuschung, als die Konferenz von Versailles China nichts gab, im Gegenteil Japans Rechte auf jene Provinzen befestigte, die sich Japan während des Krieges von China angeeignet hatte.

Nach der Rückkehr der Delegation von der Friedenskonferenz erhob sich eine gewaltige Aufregung gegen die Regierung und gegen Japan.

An der Spitze dieser Agitation stand die studierende Jugend, die sich in Bünde vereinigte und als Zentralpunkt Schanghai wählte. Die Studenten agitierten stark durch Manifestationen, Streiks, Petitionen usw. Sie agitierten auch für den Boykott der japanischen Waren. Diese Agitation hatte wenig Erfolg, sie wurde gewaltsam unterdrückt. Es kamen viele Fälle des Erschießens nach diesen Studenten-Manifestationen vor. Doch spielte diese Agitation eine gewisse Rolle dadurch, daß sie die Volksmassen zu einer großen Empörung gegen die Regierung anregte.

Da in der letzten Zeit die Studenten verstanden, daß sie allein nicht viel leisten konnten, zogen sie die Arbeiter in den Aufruhr hinein. Die chinesischen Arbeiter, als Stellvertreter des noch ganz jungen Gewerbeproletariats, fangen an, sich auszuzeichnen. Im vorigen Jahre beobachtete man eine ganze Reihe Streiks, freilich nur ökonomischen Charakters.

Die sozialistische Partei in Schanghai fängt an, bei den chinesischen Arbeitern mehr und mehr Erfolg zu haben. Es ist die marxistische Partei. Zu urteilen nach den erhaltenen Nummern des Organs dieser Partei, das den bescheidenen Namen „Wochenblatt“ führt, ist die Bewegung ernst. In der Nummer vom 1. Mai sehen wir solche Losungen wie: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!“ — „die Welt gehört dem Proletariat“ usw. In dieser Zeitung wird propagiert, und zwar sehr beharrlich, die Idee des Sozialismus als Gegensatz zum Nationalismus. In derselben Zeitung wird ein unverzügliches Bündnis mit Sowjet-Rußland gefordert und ein Protest angezeigt gegen das japanisch-chinesische Uebereinkommen, welches im vorigen Jahr wegen des gemeinsamen Auftretens in Sibirien stattgefunden hat. In allen Artikeln unterstreicht die Zeitung die Idee, daß das Proletariat siegen muß und daß das Staatsprinzip und der Nationalismus geopfert werden sollen für die Idee des Internationalismus. So viel man urteilen kann, ist die Zeitung sehr populär. So sehen wir den Anfang der Organisation nicht nur des Fabrikproletariats, sondern auch des Gewerbeproletariats.

Die europäische Industriekrisis nach dem Kriege hat auch ihren Einfluß auf China ausgeübt, eine Menge ausländischer Waren wird nach China gebracht, und das Leben ist schwer für das chinesische Proletariat. Mit einem Worte, sowohl die höhere Intelligenz, besonders die studierende Jugend, als auch die Arbeiterklasse, sind mit der jetzt herrschenden Ordnung unzufrieden und bieten der revolutionären Agitation einen fruchtbaren Boden.

Was die Bauernklasse anbetrifft, so findet man in China wenig große Landgüter; in der letzten Zeit aber merkt man den Versuch der Reichen, Land anzukaufen; auf diese Weise entsteht der ackerlose Dorfproletarier. Selbstverständlich wird sich dieser Teil des Volkes mit dem Stadtproletariat gern vereinigen.

In diesem Moment stellt China eine Reihe fast ganz unabhängiger Provinzen vor, die von Generalgouverneuren regiert werden, und in den Grenzen jeder dieser Provinzen üben die Generalgouverneure eine unumschränkte Macht aus. Alle Generalgouverneure der Provinzen, wie auch die Hauptmitglieder der Regierung gehören zu der Militärpartei „Anfu“, das heißt zu der Partei aller Beamten, die meistens noch unter der Dynastie höhere Posten eingenommen haben. Alle diese Generalgouverneure halten sich in Beziehung zur Pekingschen Regierung ziemlich unabhängig, und wenn sie ihr auch im Kriege mit dem Süden militärische Hilfe leisteten, so tun sie es aus egoistischen Gründen. Alle Finanzen sind in den Händen der Generalgouverneure, die nach eigenem Gutachten die Einkünfte dem Zentrum übergeben. Selbstverständlich werden die Hilfsmittel der Zentralregierung dadurch so mangelhaft, daß sie immerwährend Anleihen zu machen genötigt ist, meistens bei Japan. Diese Anleihen kommen China teuer zu stehen, denn Japan erwirbt in China dadurch mehr und mehr Rechte und Vorteile.

In vielen Provinzen Chinas wirtschaftet Japan schon wie in einem ihm untertänigen Lande. Anderseits die beschriebene Vollmacht der Generalgouverneure und eine wenig disziplinierte Armee von zwei Millionen, die sich demjenigen fügt, in dessen Händen Geld ist — dies alles stellt ein Bild vollster Anarchie dar.

Man versteht nun den Geist der Opposition und Revolution in den Massen des Volkes. Alle Vorsteher der jetzt in China existierenden Opposition halten sich in Schanghai auf. Hier befindet sich Sun-Jat-Sin mit seiner Gruppe der Kämpfer der ersten Revolution; hier ist der Zentralbund der studierenden Jugend, auch die Partei der Sozialisten und die Zentralstelle der Arbeiterorganisationen. Im Kampfe gegen Japan, gegen die chinesische Regierung und gegen das Joch der Bourgeoisie stellen diese Gruppen eine vereinigte Organisation dar, die sehr revolutionär gestimmt ist.

Das Ganze resümierend, ist es notwendig, daß sich eben jetzt in China sehr viel Brennmaterial für die Revolutionspropaganda gesammelt hat. Das internationale Proletariat muß auf diesen Bericht große Aufmerksamkeit richten.

Die Unterstützung der chinesischen Revolution ist nicht nur für China wichtig, sondern auch für die Freiheitsbewegung der ganzen Welt, denn in der jetzigen Zeit kann man dem japanischen Imperialismus, welcher fest in Asien sitzt und seine Hände einerseits nach Sibirien, andererseits nach den Inseln des Stillen Ozeans und sogar nach Süd-Amerika ausstreckt, diesem Imperialismus kann man als gegenwirkenden Faktor nur eine zur Genüge mächtige und gründliche Bewegung unter den Arbeitermassen Chinas entgegenstellen.

*) Siu-Djau-Lau ist ein chinesischer revolutionärer Sozialist.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 2. Januar 1921.

Der Vergleich der Parteien.

In den letzten Stunden des alten Jahres, am Silvesterabend, haben noch einmal Vergleichsverhandlungen zwischen der SPD., USPD. und VKPD. stattgefunden. Schließlich ist nach langem Hin und Her folgender Vergleich zustande gekommen:

Auseinandersetzung über das Vermögen des alten Sozialdemokratischen Vereins.

1. „Volksblatt“. Keiner der Beteiligten hat das Recht, ein Blatt dieses Namens herauszubringen. Die G. m. b. H. wird aufgelöst. Die KPD. zahlt an jede der beteiligten beiden anderen Parteien 70 000 Mk. Die Angestellten des Verlags und der Partei (USP.), Günther, Otto und Becker, erhalten ihre Gehälter bis 31. März 1921 von der KPD. Diese übernimmt sämtliche Aktiven und Passiven. Die SPD. behält sich das Recht vor, durch einen vereidigten Bücherrevisor die Bilanz prüfen zu lassen.

2. Bezirksorganisation und Lokalorganisation Halle. Die KPD. übernimmt sämtliche Verpflichtungen und zahlt an die USP. 10 000 Mk. Sie (die KPD.) behält sämtliche Aktiven.

3. Durch dieses Abkommen sind sämtliche gegenseitigen Ansprüche erledigt, auch die im Prozeß befangenen. Die Anwaltskosten trägt jede Partei selbst.

4. Innerhalb 14 Tagen ist die Zustimmung der Organisationen beizubringen und die Auflösung der G. m. b. H. anzumelden. Alsdann sind sofort von der KPD. an die SPD. 30 000 Mk. und an die USP. 40 000 Mk. zu zahlen. Der Rest von je 40 000 Mk. ist bis zum 1. April 1921 zu zahlen. Die Produktivgenossenschaft e. G. m. b. H. für den Bezirk Halle-Merseburg übernimmt die Bürgschaft für die Verpflichtungen der KPD. In Ausführung dieses Abkommens treten SPD. und USP. alle etwaigen Ansprüche an Schuldner der bisherigen Organisationen an die KPD. oder Produktivgenossenschaft ab.

Die Rechtsanwälte: Dr. Müller. Dr. Herzfeld.
Für die SPD.: Herzig.
Für die USP.: Franz Peters. Karl Reiwand.
Für die VKPD.: Alfred Oelßner. Georg Schumann. Artur Sämisch. Fritz Kroh. Franz Günther. A. Illigenstein.
Für die Produktivgenossenschaft e. G. m. b. H., Sitz Halle, für den Bezirk Halle-Merseburg: A. Oelßner. Georg Schumann. Artur Sämisch. Alfred Lemck.

Zu diesem Vergleich ist also noch die Zustimmung aller drei Parteien notwendig. Die Opfer, die unsere Partei in diesem Vergleiche bringt, sind unerhört hoch, aber die Vertrauensleute der Partei hielten es für besser, an die beiden anderen Parteien diese Summen zu zahlen, als daß in jahrelangen Prozessen die Gerichte das Vermögen der Hallischen Arbeiterschaft schlucken. **Aus diesem Vergleich geht hervor, daß die VKPD. den Verlag „Volksblatt“ übernimmt und daß der „Klassenkampf“ die Fortsetzung des „Volksblattes“ ist.** Der „Klassenkampf“ erscheint im Verlag der Produktivgenossenschaft, die ja alle Rechte und Pflichten des Verlags „Volksblatt“ übernommen hat.

An unseren Parteigenossen und -genossinnen liegt es nun, alle Kräfte anzuspannen, um die Produktivgenossenschaft auf eine entwicklungsfähige Höhe zu bringen, und um unseren „Klassenkampf“ zu dem zu machen, was er sein muß: die geschärfte Waffe im Befreiungskampfe des Proletariats!

Die Kommunalpolitik der Stadt Halle im Jahre 1920.

Wenn wir früher wiederholt darauf hinwiesen, daß es keine Kirchturminteressen sind, die uns veranlassen, in die örtlichen Gemeindeparlamente und Stadtstuben einzudringen, sondern daß wir es als unsere Aufgabe betrachten, die kommunalen Verwaltungen zu demokratisieren und mit sozialem und kommunalem Geist zu erfüllen, so können wir mit Recht behaupten, daß in dem verflossenen Jahre in diesem Sinne manche Fortschritte gemacht worden sind. Im Vergleich zur Dreiklassenperiode hat sich das Kommunalleben heute bedeutend reger gestaltet. Sind doch die Vertreter der Arbeiter fast in allen Kommissionen und Ausschüssen vertreten, so daß sie sich von allen Angelegenheiten unterrichten und auch ihre Meinung zur Geltung bringen können.

Eine ganz besondere kommunale Begebenheit von weittragender Bedeutung war die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen die städtischen Beamten, die anläßlich des Kapp-Putsches eine mehr als zweifelhafte Haltung einnahmen. Diese Angelegenheit ist zwar wie das Hornberger Schießen ausgelaufen. Der Vorstoß war aber ein Beweis von der Stärke des Einflusses der Arbeitervertreter in kommunaler Beziehung. Freilich hat die nachher wieder erstarkende Reaktion die Arbeiter um den Erfolg betrogen.

Auch auf dem Gebiet der eigenen Regie ist manches erzielt worden. So erinnern wir nur an das Flugplatzgelände, wo durch die eigene Regie ein voller Erfolg erzielt wurde. Gerade in diesem Falle ist bewiesen worden, daß die eigene Regie in der Landwirtschaft für die städtische Bevölkerung billigere Produkte liefern kann und obendrein noch einen erklecklichen Gewinn an die Stadtkasse abführt. Ebenso hat sich die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kohlen aus dem Geiseltha[l] durch Zuhilfenahme der Fernbahn glänzend bewährt. Dabei muß erwähnt werden, daß diese neue kommunale Einrichtung sich nicht nur selbst trägt, sondern auch noch einen Ueberschuß abwirft. Dazu kommt noch, daß in Halle eine geradezu ausgiebige Versorgung mit Kohlen eingetreten ist. Ueber den Eigenbetrieb von Bad Wittekind, Reilsberg und Thaliasäle läßt sich noch kein abschließendes Urteil fällen. Freilich muß der Leiter oder Verwalter eines Eigenbetriebes von der Idee der Eigenwirtschaft ganz und gar durchdrungen sein, wenn diese Produktionsform auch wirklich Erfolg haben soll. Wie weit dies bei den oben genannten Anstalten der Fall ist, läßt sich heute nicht beurteilen; Tatsache dürfte jedoch sein, daß die in Betracht kommenden Herren früher Gegner der Eigenwirtschaft waren. Daß die Straßenbahn Defizit macht, ist eine Erscheinung, die in den Folgen des Krieges mit dem Valutarückgang zu suchen ist. Das Elektrizitäts- und Gaswerk haben auch im vorigen Jahre den Beweis ihrer Rentabilität gegeben und somit der eigenen Regie praktisch das Wort geredet. Neu eingerichtet wurde noch ein städtischer Fuhrpark.

Auf dem Gebiete der Sozialisierung wurde das Hebammenwesen und Bestattungswesen durch einen Beschluß im Plenum der Stadtverordneten verstadtlicht. Der Magistrat konnte jedoch aus gesetzlichen Gründen den Beschlüssen der Stadtverordneten nicht beitreten und mußte die Sache bis auf weiteres verschieben. Die Kommunalisierung des Kinos war ebenfalls vorübergehend Gegenstand der Beratung. Im Grunde war man sich einig, daß eine Kommunalisierung anzustreben sei; es stellte sich freilich in der Debatte heraus, daß die kapitalkräftige Filmindustrie sich diesem Beginnen gehörig in den Weg stellen würde.

Es ist ferner versucht worden, die Pachtverträge für die städtischen Güter einer Revision zugunsten der Stadt zu unterziehen. Bis jetzt ist aber noch keine Regelung erzielt worden, so daß diese Angelegenheit gerichtlich entschieden werden muß. Wird doch auf verschiedenen städtischen Gütern heute noch der Pachtzins gezahlt, der vor zwölf Jahren festgesetzt wurde.

Auch eine Vermehrung des Grundeigentums ist durch Ankauf der Kohlengrube „Frohe Zukunft“ bei Mötzlich, der Hotels und Gastwirtschaften „Wettiner Hof“, „Thaliasäle“ und „Marktschloß“ zu verzeichnen. Die neue Kohlengrube wird im Verein mit der Grube „Karl Ernst“ im Eigenbetrieb geleitet. Das Ergebnis muß abgewartet werden, doch hatte man bereits im vorigen Jahre in der Grube „Karl Ernst“ einen Ueberschuß von 100 000 Mk. Die „Thaliasäle“ sind bekanntlich in eigene Wirtschaft genommen und Theaterzwecken dienstbar gemacht worden.

Ein besonderes Augenmaß wandten unsere Genossen der sozialen Fürsorge zu. So wurde eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung durchgeführt. Ferner wurden Mittel für Künstler-Notstandsarbeiten bewilligt. Für die Lohnforderungen der städtischen Arbeiter, Hilfsangestellten und Beamten traten ebenfalls unsere Genossen mit aller Entschiedenheit ein. Bei der Regelung der Tumultschäden sind die unberechtigten Ansprüche kapitalkräftiger Geschäftsleute zurückgewiesen worden, während minderbemittelten Geschäften die nötige Unterstützung zuteil geworden ist. Gegen die Mittelbewilligung für die Einwohnerwehr haben unsere Genossen scharfe Front gemacht, und es ist den Bürgerlichen und Scheinsozialisten überlassen, diesen verkappten Militarismus großzuzüchten.

Auch der Wohnungsnot versuchten sie mit allen Mitteln abzuhelfen. Freilich konnte auf diesem Gebiete nur recht wenig erzielt werden. Die vielen fruchtlosen Debatten haben uns gelehrt, daß innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsweise die Wohnungsfrage für die minderbemittelte Bevölkerung überhaupt nicht gelöst werden kann. Erst in der kommunistischen Gesellschaft werden auch diejenigen, die jetzt in elenden Kellerlöchern hausen, menschenwürdige Wohnungen haben. Bei dieser Gelegenheit muß daran erinnert werden, daß es den Scheinsozialisten zu verdanken ist, wenn der Mitteldeutschen Bauzentrale kein städtischer Geldbetrag bewilligt wurde.

Fast nichts ist geschehen auf dem Gebiete des Verkehrswesens, denn neue Straßenbahnlinien konnten der teuren Verhältnisse halber nicht gebaut werden. Wenn auch eine Verbesserung der Linienführung eingetreten ist, so ist doch das Publikum keineswegs zufriedengestellt.

In Schulfragen haben sich unsere Vertreter ebenfalls für weitgehendsten Fortschritt verwandt. So ist die Lernmittelfreiheit beschlossen worden, die vom 1. April 1921 an durchgeführt wird. Gegen den Religionsunterricht in den Volksschulen ist wiederholt Sturm gelaufen worden, und man hat auch erreicht, daß der Religionsunterricht entweder zu Beginn oder am Ende des Schultages stattfinden muß. Hoffentlich läßt die Einrichtung der weltlichen Schule, die ebenfalls von unseren Genossen beantragt wurde, nicht mehr allzulange auf sich warten.

Bei der Etatberatung — er wurde auf 72 Millionen Mark festgesetzt — wurden von uns die Polizeiungehörigkeiten stark gerügt. Der Polizeietat und der Kirchenetat wurde von den linksstehenden Arbeitervertretern abgelehnt, da es nicht angängig ist, Gelder der Gemeinde für derartige Zwecke zu verwenden. Nach Würdigung der ganzen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse wurde natürlich gegen den Gesamtetat gestimmt.

Der frühere Arbeiterrat ist in einen „Verbraucherausschuß“ umgewandelt worden. Die Mitglieder dieses Verbraucherausschusses bestehen aus Scheinsozialisten und Rechtsunabhängigen. Unsere Genossen haben mit dieser Institution nichts zu tun.

Damit wollen wir unsere kommunale Jahresbetrachtung schließen, jedoch nicht, ohne darauf hinzuweisen, daß in mancher Beziehung für die arbeitende Bevölkerung mehr erreicht worden wäre, wenn die Scheinsozialisten als wirkliche Vertreter der Arbeiter gehandelt hätten. Ihre Taktik in allen Kommunalfragen hat erneut bewiesen, daß sie mit sozialistischen Grundsätzen nichts zu tun haben.

Volksliederabend des Arbeiter-Sängerchors.

Der Philosoph Feuerbach sagte einmal: „Das Wesen des Menschen ist nur in der Gemeinschaft, in der Einheit des Menschen mit dem Menschen enthalten.“ Auf das Gebiet der Kunst übertragen äußert sich dieses Gemeinschaftsbewußtsein am deutlichsten im Chorgesang, prägt sich hier, besonders in der Darbietung von Volksliedern, am stärksten aus. Und warum gerade im Volkslied? Weil hier die Forderungen einer Kollektivkunst, einer Gemeinschaftskunst in idealer Weise erfüllt sind. Das Menschliche weitet sich durch die Einzelseele des Sängers oder Zuhörers zu der Bedeutung allumfassender Menschlichkeit, zu dem unwillkürlichen Bewußtsein fortreißenden, gemeinsamen Erlebens. Die Einzelpersönlichkeit ordnet sich dem Ganzen unter, streift das enge Gewand höchstindividuellen Empfindungswesens ab und wächst ins Kosmische hinein. Geboren aus dem unerschöpflichen Gefühlsreichtum der Volksseele, spiegelt das Volkslied die ganze Fülle menschlicher Empfindungen in immer neuer Form wieder. Da singt's und klingt's von Lust und Liebesfreude, da jauchzt die Brust von Leben, Frühling, Sonnenschein, Natur, da klagen, weinen Worte schmerzverklärt, schluchzt herbes Leid, bäumt Schicksal sich empor. Dann lächelt's wieder schelmisch, plaudert, neckt, und träumt und sinnt dann wieder weltverloren vor sich hin. Oder wie Rosse unter Geißelhieb greifen die Töne aus in flatternden Mähnen, und wie sie, unsern Willen zerrend, rasen, lechzen die Lippen und die Augen brennen. Das sind die Lieder, wo Revolution aufgepeitscht zu lodernder Flamme emporflackert und mit heißer Atemglut alles Morsche zerfrißt: die Marseillaise, Lord Foleson, die Internatio[…]nale! Jawohl, davon kauft auch kein Eintrittsgeld frei! Die Internationale, die fährt ins Gebein. Da kann der Kritiker den Bleistift einpacken. Da gibt's nichts zu schreiben. Da geilt nicht Schönheitskitzel, lockt nicht staunendes Genießen das Ohr zu delikat bacchantinischen Sinnenrausch. Da ist man gepackt, getroffen im Innersten. Was gilt dagegen die überverfeinert gebildete Musik! Das Volk schaffe sich seine Kunst selbst. Im Volkslied lebt ein Teil von seinem Fleisch und Blut.

Am Mittwoch sang der „Arbeitersängerchor“ Volkslieder. Schlichte einfache Melodien, so schlicht, so einfach, wie es Volkslieder nur sein können. Und es packte mehr, als manche im Gehirn ergrübelte Sinfonie. Das war im großen „Volkspark“saal. Oben auf dem Balkon, unten, eine Kopf an Kopf gedrängte lauschende Gemeinde. Das ernste Gesicht stiller Andacht füllte den Raum. Seele sang aus Tönen und drang hemmungslos in Menschenseelen ein. Liebe gütig allumschlingende Liebe wob Minuten zu Augenblicken höchster Ergriffenheit. Geist entlöste sich des Körpers Hülle und vereinigte sich zu schwingenden Akkorden erhabendster Weihe. Das Ganze atmete eine tiefe Wahrheit und erschütterte. Ja: Tiefe Wahrheit! Tiefe Wahrheit! Das ist das Wesentliche! —

Es ist schwer, Volkslieder in ihrer schlichten, natürlichen Einfachheit wiederzugeben, ohne ins Sentimentale oder gekünstelt Ungekünstelte zu fallen. Wenn der Arbeitersängerchor im großen und ganzen diese beiden Fehler vermied, so hat er dies in erster Linie seinem tüchtigen Dirigenten Carl Röhren zu danken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210103-16/fragment/page=0005
DFG

Freilich, trotz aller Anerkennung soll nicht verschwiegen werden, daß die Lieder durchweg ein etwas frischeres Tempo hätten vertragen können. Dann wäre es auch weniger aufgefallen, daß die Tenöre nicht ganz auf der Höhe waren. Auch sollte Carl Nöhren die Grundlage der Volksliedmusik, die sich in Spannung und Entspannung, Dynamik und Wechselwirkung des jeweiligen Stimmungsgehaltes äußert, manchmal weniger unvermittelt, mehr organisch aus sich selbst, der Musik, herauswachsend zur Wiedergabe bringen. Diese Bemerkung gilt besonders der Vortragsart des Uthmannschen „Es steht eine Lind". Ganz reizend gelang „Die Mühle im Tale". Für das Hallische Streichquartett, das verhindert war, sprang Hilde Voß vom Stadttheater ein. Sie sang mit ihrer sympathischen Stimme Volksliedchen von Teubert, Brahms, Grieg. Carl Nöhren war ihr ein gut sich anpassender Begleiter. Den in Scharen herbeigeströmten Zuhörern hat der „Arbeitersängerchor" ein neues, noch lange nachwirkendes Erlebnis mit diesem Volksliederabend verschafft. Der Dank dafür blieb ja denn auch nicht aus. Mw.

---

* **Kommunistische Jugend.** Heute abend ½8 Uhr in der Schillerschule (Turnhalle) Vortrag: „Die Jugendbewegung, wie sie sein soll". Morgen abend 7 Uhr in der Schillerschule: Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

* **In den Ortsausschuß der VKPD.**, der in der Mitgliederversammlung am Donnerstag gewählt wurde, kommen nach dem endgültig vorliegenden Wahlresultat folgende Genossen und Genossinen: Stummer, Knauthe, Schmidt (Gustav), Krause, Hirsemann, Müller (Karl), Menezel, Bärwald, Zopf, Kutscher, Greiser, Schneidewind, Mäder, Klaus, Genossin Schwartzkopf und Hermann.

* **Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.** Pächterversammlung Acker-, Mötzlicher- und Oppinerstraße am Dienstag, den 4. Januar 1921, abends 8 Uhr im Reichsadler. Tagesordnung u. a. Versichreberung der Aecker.

* **Die Ferien 1921.** Der Oberpräsident hat für alle Schulgattungen in den Orten mit höheren Schulen oder Lehrer- (Lehrerinnen-) Seminaren innerhalb der Provinz Sachsen die Ferien für das Schuljahr 1921 in folgender Weise festgesetzt: Osterferien: 16 Tage, Schluß des Unterrichts Sonnabend, den 19. März, Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, den 5. April. Pfingstferien: 6 Tage, Schluß des Unterrichts Freitag, den 13. Mai, Wiederbeginn des Unterrichts Freitag, den 20. Mai. Sommerferien: 31 Tage, Schluß des Unterrichts Freitag, den 8. Juli, Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, den 9. August. Herbstferien: 10 Tage, Schluß des Unterrichts Sonnabend, den 1. Oktober, Wiederbeginn des Unterrichts Mittwoch, den 12. Oktober. Weihnachtsferien: 17 Tage, Schluß des Unterrichts Freitag, den 23. Dezember 1921, Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, den 10. Jonuar 1922. Schluß des Schuljahres 1921/22: Mittwoch, den 5. April 1922. Für Halle liegen die Sommerferien von Freitag, den 15. Juli, bis Dienstag, den 16. August. Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Droyßig bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Donnerstag, den 21. Juli, bis Donnerstag, den 1. September. Am Sonnabend, den 19. März 1921 findet nur Abschlußfeier und Zeugnisverteilung statt, am 13. Mai und 8. Juli ist der Unterricht völlig durchzuführen, am 1. Oktober und 23. Dezember dauert der Unterricht bis 11 Uhr.

* **Die Versicherungskarten der Angestelltenversicherung** sollen grundsätzlich binnen fünf Jahren nach der Ausstellung erneuert werden. Da die Erneuerung indessen, anders als die der Quittungskarten der Arbeiterversicherung, keine wesentliche Bedeutung, insbesondere keinen Einfluß auf die Anwartschaft hat, gestattet die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bis auf weiteres die alten, noch nicht ausgenutzten Karten weiter zu benutzen.

* **Gegen die Sammelwut in den Schulen** für die Grenzspende muß der schärfste Protest erhoben werden. Ganz abgesehen davon, daß der Proletarier dafür kein Geld übrig hat, bringt diese Bettelei die Gefahr mit sich, daß die Kinder zur Unehrlichkeit verleitet werden. Denn viele Kinder, die zu Hause von den Eltern nichts bekommen, wollen hinter den begüterten Mitschülern nicht zurückstehen und in der Schule auch etwas abliefern, da sie sonst fürchten, vom Lehrer getadelt zu werden. Und die Folge? Es sind manche Fälle zu verzeichnen, wo Kinder daheim Geld entwendeten. Deshalb wird es höchste Zeit, daß dieser Sammelunfug aufhört.

* **Stadttheater.** Heute, Montag, abend 7½ Uhr gelangt die Oper „Carmen" zur Aufführung. Am Dienstagabend 7½ Uhr: „Fidelio". Mittwoch: „Harry". Donnerstag: „Das Wandbild"; vorher plastische Tänze von Hedwig Nottebohm. Freitag: „Die Gezeichneten". Sonnabend: „Das Wandbild". Sonntag: „Fidelio". Das Weihnachtsmärchen „Die Mäusekönigin" wird in dieser Woche jeden Nachmittag gegeben; Anfang 3 Uhr.

* **Freie Volksbühne Halle.** 2. Werk „Stützen der Gesellschaft": B 4. Januar, C 6. Januar, D 8. Januar.

* **„Die Internationale"**, das Volksschauspiel in 4 Akten, wird heute Montag und morgen Dienstag im „Volkspark" zur Aufführung kommen. Besuch und Beifall waren am Neujahrstag ganz besonders stark.

* **Silvesterrummel.** In der Silvesternacht wurden in der Salzgrafenstraße eine Schaufensterscheibe und in der Großen Ulrichstraße eine Ladenscheibe zertrümmert. Im letzteren Falle wurden einige Gegenstände gestohlen. — Außerdem wurde in der Geiststraße eine Schaufensterscheibe beschädigt und in der Bernburger Straße eine solche zertrümmert. — Bei einer Schlägerin in der Großen Klausstraße wurde ein Arbeiter am Kopfe verletzt. — In einem Schanklokal in der Trothaer Straße fand eine größere Schlägerei statt. Der im Lokal verursachte Schaden ist beträchtlich. Es kommen drei Brüder in Frage, deren Namen festgestellt sind.

* **Vorfallserscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft.** In der Nähe des Tierasyls wurde in einem Sack eingewickelt eine neugeborene männliche Kindesleiche gefunden. — In einem Abort der Bahnhofsvorhalle verübte ein Privatmann dadurch Selbstmord, daß er sich mit einem Rasierapparatmesser die Hauptadern beider Unterarme aufschnitt. Die Leiche wurde nach dem Südfriedhof gebracht. — Gestern nachmittag wurde in der Mansfelder Straße [illegible] annier, etwa 30 bis 35 Jahre alter Mann wegen unzüchtigen Handlungen an kleinen Mädchen festgenommen. Bei der Zuführung zur Wache ergriff er in der Wiesenstraße die Flucht. Beim Versuch, über die Saale zu schwimmen, ist er ertrunken.

Seeben. Aus dem Gemeindeparlament. In der letzten Sitzung fand die Neuwahl zweier Schöppen statt, und zwar wurde Liste Binner (VKPD.) gewählt. Einstimmig lehnte die Gemeindevertretung die Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens ab; ebenfalls einstimmig wurde die Besteuerung der Hunde beschlossen. Der Gemeindevorsteher wurde schließlich noch beauftragt, bis zur nächsten Sitzung eine Vorlage zur Besteuerung der Klaviere auszuarbeiten.

Distrikt Niemberg. Achtung, Parteigenossen! Donnerstag, den 6. Januar, pünktlich abends ½8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Löbner in Niemberg. Tagesordnung: 1. Bericht vom Unterbezirkstag. 2. Verschiedenes, 3. Ungarnfrage.

Niemberg. Mitgliederversammlung der VKPD. vom 2. Januar. In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung wurden die Beschlüsse der Distriktsversammlung gutgeheißen. Genosse Malinewsky und Genosse Schönlank regten an, die kommunistischen Sonntage auch dadurch zu bereichern, daß die „Kommunistin" verkauft würde.

Schwerz. Mitgliederversammlung der VKPD vom 1. Januar. **Die zahlreich besuchte Versammlung beschloß, die kommunistischen Sonntage nach Vorschlag der Distriktleitung einzuführen.** Nach einem Vortrag des Genossen Schönlank fand eine lebhafte Aussprache statt.

Reideburg. Bei den Gemeindevertreterwahlen in Reideburg erhielten: Kommunisten 8, Deutschnationale 5, Kriegerverein 2, Menschewisten 0, Rechtssozialisten 0 Stimmen. (Was sagen die Unabhängigen dazu? Ob sie noch immer von einer großen Mitgliederzahl in Reideburg faseln?

Lieskau. Konsumverein für Lieskau und Umgegend, e. G. m. b. H. Bilanz vom 30. September 1920. **Aktiva:** An Betriebswerte: Warenbestand 26000 Mk., Inventarkonto 1,— Mk., zusammen 26001,— Mk.; angelegte Werte: Beteiligungskonto GEG 2630,15 Mk., Beteiligungskonto Verlagsgesellschaft 865,53 Mk., zusammen 3495,68 Mk.; Grundbesitz: Grundstückskonto 10400,— Mk.; verfügbare Werte: Kassenbestand 976,34 Mk., Bankkonto GEG. Hamburg 58775,15 Mk., Stadtsparkasse Halle a. d. S. 11331,24 Mk., Girokonto GEG, Hamburg 10355,34 Mk., zusammen 81438,07 Mk., Gesamtsumme der Aktiva: 121334,75 Mk. **Passiva:** Per eigene Betriebsmittel: Reservefonds 4075,— Mk., Spezialreservefonds 2600,— Mk., Hausbaufonds 3400,— Mk., Geschäftsguthaben der Mitglieder 4419,15 Mk., Bildungsfonds 253,54 Mk., zusammen 14747,69 Mk.; aufgenommene Betriebsmittel: Kautionen 1000,— Mk., Hausanteile 4400,— Mk., Spareinlagen 71016,57 Mk., zusammen 76416,57 Mk.; Grundschulden: Hypothekenkonto 5000,— Mk.; Verbindlichkeiten: Lieferantenkonto 981,— Mk., Rabattkonto 7811,98 Mk., noch zu zahlende Unkosten 6000,— Mk., zusammen 14792,98 Mk.; Ueberschuß 10377,51 Mk., Gesamtsumme der Passiva: 121334,75 Mk. **Mitgliederbewegung:** Bestand am 1. Oktober 1919: 150 Mitglieder, im Laufe des Jahres eingetreten 31, zusammen 181 Mitglieder; ausgeschieden durch Aufkündigung 6, Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 175 Mitglieder. Geschäftsguthaben der Mitglieder: Bestand am 1. Oktober 1919: 2960,96 Mk., Bestand am 30. September 1920: 4419,15 Mk., mithin erhöhten sich die Geschäftsanteile um 1458,19 Mk. Haftsumme der Mitglieder: Bestand am 1 Oktober 1919: 3000,— Mk., Erhöhung um 4240,— Mk., zusammen 7240,— Mk., Verminderung um 240,— Mk. Die Haftsumme betrug mithin am 30. September 1920: 7000,— Mk.

Löbejün. Eine Parteiversammlung, die gut besucht war und einen anregenden Verlauf nahm, fand am 29. Dezember statt. Genosse Muschka-Halle wies in einem vorzüglichen Referat auf die dringend notwendige Einigung und den Zusammenschluß des revolutionären Proletariats hin, was aber nur auf dem Boden der 3. Internationale geschehen könne. Dort sind alle Voraussetzungen gegeben, um den kommenden großen Kämpfen mit Erfolg entgegentreten zu können. Diesen Kämpfen wollen die Rechtsunabhängigen samt ihren früher überradikalen Führern aus dem Wege gehen, deshalb die Ablehnung der 21 Bedingungen. Redner verwies noch auf den Verlauf der deutschen und der russischen Revolution und schilderte die Ursachen, warum beide so ganz entgegengesetzte Ergebnisse zeitigten. Sodann ging Genosse Muschka auf die „Volksblatt"frage ein und empfahl den Beitritt zur Produktivgenossenschaft. Dieser Aufforderung kamen sofort eine ganze Anzahl Mitglieder nach und es wurde ein ganz ansehnlicher Betrag gezeichnet. Bei der Wahl des Ortsvorstandes wurden gewählt die Genossen Paul Koch als erster, Louis Schwarz als zweiter Vorsitzender; Otto Lehmann als erster, Max Brömme als zweiter Kassierer; Wilhelm Bieler sen. als erster, Richard Hündorf als zweiter Schriftführer; Franz Neumeier, Wilhelm Friedrich, Gustav Richter, Friedrich Göricke und Franz Schenkling als Revisoren. Zum Distrikt Löbejün sollen die Ortschaften: Ober- und Unterplötz, Kösseln, Wieskau, Schlettau, Domnitz, Dalena, Nauendorf, Priester und Merbitz gehören. Mit dem Wunsche, daß es nun auch tüchtig vorwärtsgehen möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die Distriktsführer von Seeben, Gutenberg, Sennewitz, Groitsch, Teicha, Morl, Möderau, Beidersee, Lehndorf, Löbnitz und Nötern treffen sich morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, in Sennewitz, Gasthof „Schwarzer Adler" zu einer wichtigen Besprechung.

Aus der Provinz.

Aus der Bezirksleitung.

Die Bezirksleitung errichtet für den Monat Januar für die rednerisch befähigten Genossen unseres Bezirks einen Lehrkursus über die Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus in den Orten Halle, Weißenfels und Wittenberg von je sieben Stunden. Der Genosse Reinhold Schönlank wird über folgende Wissensgebiete sprechen: Die Einführung in die wissenschaftliche Denk-Methode; Einführung in den historischen Materialismus. Die wirtschaftliche Lehre des Marximus, der Zusammenbruch des Kapitalismus und seine Ursachen. Kommunistischer Wiederaufbau; Gewerkschafts- und Betriebsrätefrage, Agrarfrage usw. Die Kurse finden statt, in Wittenberg am 4., 5., 11., 12., 18., 19., 20. Januar, in Weißenfels am 6., 7., 13., 14., 21., 22., 24. Januar, in Halle am 8., 10., 15., 17., 25., 26., 27. Januar. Zur Teilnahme berechtigt sind unsere Parteifunktionäre und sonstige rednerisch befähigte Genossen, nach Wahl der Unterbezirksleitungen in Wittenberg, Weißenfels und Halle. Die Genossen, welche an diesem Kursus teilnehmen, müssen sich sofort melden und zwar in Halle beim Genossen Muschka, Harz 42/44, Zimmer 23; in Wittenberg beim Genossen Freudenberg, Kurfürstenstraße 15, in Weißenfels beim Genossen Wagner, Dammstraße 18. Die Unterrichtskurse beginnen abends 7 Uhr und enden um 10 Uhr.

Außerdem findet am 9. Januar in Halle ein Tageskursus für unsere Referenten statt (Halle, „Volkspark"), zu welchem die Unterbezirksleitungen die Vorschläge der Bezirksleitung zu unterbreiten haben. Dieser Kursus wird sich mit den gegnerischen Parteien und mit der Landtagswahl beschäftigen. Auch hierfür werden noch Meldungen angenommen. Die Bezirksleitung.

Eine kommunistische Mehrheit im Sangerhäuser Stadtparlament.

Wir haben in der vergangenen Woche über die Vorgänge, besonders über die Mandatsniederlegung der sozialdemokratischen Fraktion im Sangerhäuser Stadtparlament, eingehend berichtet. Am Donnerstag fand nun erneut eine dringende Stadtverordnetensitzung statt. Die Bürgerlichen wollten ihre durch die Mandatsniederlegung der Scheinsozialisten und Unabhängigen erlangte Mehrheit gegen die Arbeiterschaft ausnützen. Der Sitzungssaal und das Gebäude war schon lange vor Beginn der Versammlung von einigen Hundert Arbeitern besetzt. Der Magistrat hielt vor Beginn der Versammlung eine Sitzung, in der er nochmals zur Mandatsniederlegung Stellung nahm. Die „Amtsmüden" wollten ihre Mandate wieder ausüben. Da dies aber nach der Städteordnung nicht zulässig ist, wurde beschlossen, die nächstfolgenden Bewerber sofort in ihr Amt einzuführen. Diese waren auch zum großen Teil bereits erschienen.

Eine Geschäftsordnungsdebatte zwischen den Bürgerlichen und unseren Genossen eröffnete den für diesen Abend vorausgesehenen Kampf. Durch die fortgesetzten Vergewaltigungsversuche der Bürgerlichen wurden unsere Genossen andauernd provoziert. Als sich der Vorsteher Schulze über den schlechten Ton in der Versammlung beschwerte, gab Gen. Franzke diesem Herrn die treffende Antwort, daß die Bürgerlichen daran schuld seien, wenn einmal ein hartes Wort falle. Besonders Herr Rechtsanwalt Gerth versuchte, mit allen möglichen Verleumdungen den Bürgermeister Gründlich hereinzulegen. Aber mit aller Offenheit wurden vom Bürgermeister die dunklen Vergewaltigungspläne der Reaktion aufgedeckt. Endlich, es war unterdessen ¾11 Uhr nachts geworden, wurden neun neue Stadtverordnete eingeführt und durch den Bürgermeister verpflichtet.

Die Versammlung setzt sich nun aus 16 Kommunisten und 14 Bürgerlichen zusammen.

Darauf verlangten unsere Genossen als stärkste Fraktion, daß ihnen der Stadtverordnetenvorsteher zugebilligt würde, zumal sich der Stellvertreter Schulze als nicht unparteiisch erwiesen habe. Herr Gerth wollte sich natürlich nicht von einem Kommunisten führen lassen und forderte seine Freunde auf, den Saal zu verlassen. Darauf wurde Gen. Blaß zum Vorsteher gewählt. Nun wurde die Tagesordnung, von der aus unseren Genossen zusammengesetzten Versammlung erledigt. **Die Magistratsvorlage auf Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens wurde abgelehnt; dagegen wurde ein Antrag unserer Genossen, das steuerfreie Einkommen für Unverheiratete von 15000 Mk. an, und für Verheiratete von 20000 Mk. an durch Gemeindesteuer zu erfassen, angenommen.** Die vom Magistrat vorgelegte Grundsteuerordnung wurde dem Magistrat zur nochmaligen Bearbeitung zurückgegeben. Mehrere nebensächliche Punkte wurden zurückgestellt. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Konferenz der Bergbau-Betriebsräte des Geiseltales.

In einer in den letzten Tagen stattgefundenen Konferenz der Bergbau-Betriebsräte des Geiseltales, die zu verschiedenen wichtigen Fragen Stellung nahm, sprach zunächst Kollege Hesse über: „Der Aufbau und das Wesen des modernen Großbetriebes." Nachdem der Referent über die Entwicklung der Großindustrie, über die Arbeitsmethoden und über die internen Geschäftsgepflogenheiten ein anschauliches Bild gegeben hatte, zeigte er an Hand von Kartenmaterial den Aufbau von Großbetrieben.

Genosse Bowitzki von der WRO. referierte anschließend über: „Die Aufgaben der Gewerkschaften"; er schilderte die Entwicklung der Gewerkschaften. Die Konzentrierung der Industrie brachte naturgemäß die Zentralisierung der Gewerkschaften und mit dieser die wechselnde Anwendung der Kampfmittel. An konkreten Beispielen erläuterte Genosse Bowitzki den starren bureaukratischen Charakter der heutigen Gewerkschaftsformen und forderte die Umstellung der Gewerkschaften zu Industrieverbänden. Statt der heutigen 54 Berufsverbände müssen wir auf die Schaffung von 15 Industrieverbänden hinarbeiten. Aber nicht durch Austritt aus den Gewerkschaften, sondern durch zähe und andauernde Arbeit innerhalb der Gewerkschaften müssen wir dieses Ziel erreichen.

In der lebhaften Diskussion sprachen alle Redner im Sinne des Referats. Weiter befaßte sich die Konferenz mit der Lohnbewegung im Bergbau und stellte sich auf den Standpunkt der nachfolgenden Forderungen, die vom Bezirksgruppenrat wie folgt gefaßt sind:

Am 9. Dezember 1920 ist der am 6. November 1920 gefällte Schiedsspruch rechtsverbindlich geworden. Die dadurch eingetretene Lohnerhöhung beträgt für jeden Arbeiter 1 Mk. für jede Schicht; für Verheiratete außerdem 1 Mk. Hausstandsgeld und 1 Mk. für jedes Kind.

Diese Erhöhungen sind weit unter den prozentualen Steigerungen aller Bedarfsartikel geblieben. Daraus folgend ist eine größere Verelendung der im Bergbau beschäftigten Arbeiter eingetreten. Wir fordern deshalb von den Unternehmern:

1. ausschließlich der bisherigen minimalen Lohnzulage eine Erhöhung der Schichtlöhne um 10 Mk. für jede Schicht für alle Arbeiter.
2. Der enorme Unterschied zwischen Akkord- und Schichtlohn ist dahin auszugleichen, daß den Schichtlöhnern der sich ergebende Durchschnittslohn garantiert wird.

Von den Gewerkschaften fordern wir:

1. Obige Forderungen sind unverzüglich den Unternehmern zu unterbreiten, und zwar bis zum letzten Dezember 1920.
2. Diese Forderungen sind unter allen Umständen aufrechtzuerhalten und mit allen Mitteln für deren Durchführung einzutreten.
3. Sollten die Unternehmer nach bekannten Methoden die Lohnverhandlungen zu verschleppen suchen, so ist dem sofort entgegenzutreten und die Arbeiterschaft zum Kampfe aufzurufen.

Bezüglich der 48stündigen Arbeitswoche wurde einstimmig nachstehender Antrag angenommen:

1. Die Arbeitszeit einer Arbeitswoche darf nicht mehr als 48 Stunden betragen.
2. Unbedingt zu leistende Ueberstunden bedürfen der Zustimmung des Betriebsrates und sind im Laufe der nächsten Arbeitswoche in der gemachten Anzahl zu feiern.
3. Bedingt die Eigenart eines Betriebes die Notwendigkeit von Sonn- und Feiertagsarbeiten, so ist auch hierzu die Zustimmung des Betriebsrates erforderlich und sind die verfahrenen Stunden oder Schichten in der nächsten Arbeitswoche in der gemachten Anzahl zu feiern.

Weiter wurde dahingehend Beschluß gefaßt, die Gewerkschaften aufzufordern, vorstehende Bestimmungen in die Tarife aufzunehmen. — Im Krankentransportwesen haben sich Mißstände herausgebildet und soll deshalb die Knappschaft aufgefordert werden, für das untere Geiseltal unverzüglich Abhilfe zu schaffen. Scharfe Kritik wurde an dem Verhalten einzelner Betriebsräte geübt, welche selbst die 48stündige Arbeitswoche nicht einhalten. Es soll weiterhin dahin gewirkt werden, die Gesamtarbeiterschaft über die Notwendigkeit der Einhaltung der 48stündigen Arbeitswoche aufzuklären. Jeder klassenbewußte Arbeiter muß mit allen Mitteln die Betriebsräte unterstützen, denn die Arbeitslosigkeit wächst mit jeder Stunde und bringt die größte Verelendung der Arbeiterschaft. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Fragen wurde beschlossen, die nächste Vollversammlung am 5. Januar abzuhalten.

Bitterfeld. Notgeld des Kreises Bitterfeld. Um dem immer noch bestehenden Mangel an Kleingeld abzuhelfen, hat der Kreis Bitterfeld eine 2. Auflage seiner Notgeldscheine zu 50 Pfg. und 25 Pfg. herstellen lassen. Die 2. Auflage ist, um einem allgemeinen Wunsche zu entsprechen, auf stärkerem Papier und in klarerem Druck als die 1 Auflage hergestellt worden. Der Vertrieb erfolgt, wie bisher, durch die Kreissparkasse in Bitterfeld, bei der jede Menge angefordert werden kann. Gemeinden, Werke, Geschäftsleute, Banken usw., die Bedarf an Kleingeld haben, werden hierauf hingewiesen und zugleich ersucht, möglichst nur noch Notgeld des Kreises Bitterfeld zu verwenden. Das fremde Notgeld ist zweckmäßig auf die Weise aus dem Verkehre zu ziehen, daß es nicht wieder ausgegeben, sondern an die Banken abgeliefert wird.

Liebenwerda. Die Bildungsabende des Gewerkschaftskartells Liebenwerda und Umgegend beginnen mit einem Vortrag über Sozialisierung, den der Bezirkssekretär W. Beckling am 7. Januar, abends, in der „Kaiserkrone" hält. Am 15. Januar findet der 2. Abend statt, für den die Beutler-Theatergesellschaft aus Dresden zu einem Gastspiel gewonnen ist. Aufgeführt wird das soziale Werk: „Gebrochene Blüten".

Liebenwerda. Bauernaufstand. Gegenwärtig bereisen Beamte der Reichsgetreidestelle, von der „Sipo" unterstützt, den Kreis, da sie mit der Heranschaffung von Brotgetreide beauftragt sind. In Hirschfeld trat ihnen eine etwa 500 Personen zählende Menge entgegen, die mit Jagdgewehren, Dreschflegeln und Mistgabeln bewaffnet war und die Beamten mit Gewalt an ihren Dienstverrichtungen hinderte. Letztere mußten schließlich der Uebermacht weichen und den Ort verlassen. Der Gemeindevorsteher soll der Anführer gewesen und von seinem Amte bereits entfernt sein; gegen die Beteiligten ist Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt gestellt worden. — Solche Vorgänge sind angesichts des bevorstehenden Zusammenbruchs der Getreidebewirtschaftung nicht uninteressant. Sie beleuchten blitzartig unsere Zustände. Sicher ist in der dortigen Gegend alles Getreide im Schleichhandel verschoben worden, so daß man jetzt alle Ursache hat, eine Kontrolle zu verhindern. Unterdessen darbt das Volk und glaubt das Märchen von einer schlechten Ernte. Wie lange aber noch?

Ortrand. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. für die Realsteuern ein Zuschlag von 450 Prozent festgesetzt. Die Kriegerwitwen erhalten nachträglich 50 Mk. und die Kriegerwaisen 25 Mk. Weihnachtsgeschenk. Eine Automobilverbindung Ortrand — Elsterwerda — Bordorf wurde als zweckmäßig erachtet; die finanzielle Regelung wird den beteiligten Ortschaften überlassen. Gegen die Errichtung einer Sparkasse Bodwitz sind Bedenken nicht erhoben worden. Eine erregte Aussprache gab es bei der Besoldungsfrage des Bürgermeisters; schließlich wurde er in Gruppe 8 eingereiht. Die sonstigen Angelegenheiten waren von nur untergeordneter Bedeutung.
diese Weise können auch wir hier vorwärtskommen.

Wittenberg. Arbeitsplan der Kommunistischen Jugend. Am 2. Jan.: Spiel- und Unterhaltungsabend; 3. Jan.: Liederabend; 5. Jan.: Oeffentliche Versammlung; 7. Jan.: Propagandaabend. 9. Jan.: Spiel- und Unterhaltungsabend; 10. Jan.: Generalversammlung; 13. Jan.: Diskussionsabend; 15. Jan.: Karl Liebknecht-Feier; 16. Jan.: Spiel- und Unterhaltungsabend; 24. Jan.: Vortrag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210103-16/fragment/page=0006
DFG

Leben • Wissen • Kunst

Aufbruch.

Wenn wir Proletarier die Städte durchschreiten,
Sind uns alle Dinge untertan.
Banken und Bahnhöfe flehen um Gnade an.
Wir lassen sie lächelnd durch unsere Finger gleiten.

Wir wandeln daher in Donner und Blitzen.
Die Stadt ist wie eine Dirne geschmückt,
Die sich demütig vor unsere Füße bückt.
Wir spotten der Perlen. Wir lachen der Spitzen.

Ob unseren Häuptern rauschen die Fahnen,
Von denen jede zum Himmel reicht
Und die falschen Götzen zu Boden streicht,
Damit wir die ewigen Götter ahnen.

Max Barthel.

Der Untertan.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Heinrich Mann.

Der Gerichtsstraße fand Magda, daß der Gang sich lohne, am Landgerichtsrat Harnisch standen hinter einer Scheibe ...vernisch und Inge Tietz, und Magda wußte bestimmt, daß sie ...ists Anblick sehr beunruhigte Gesichter gemacht hatten. Auf ...ser-Wilhelm-Straße war heute leider wenig los; höchstens ...ajor Kunze und Dr. Heuteufel, die in die „Harmonie" gingen, ...ferne neugierige Gesichter machten. An der Ecke der ...weinichenstraße aber trat etwas ein, was Diederich nicht vorgesehen hatte: gleich vor ihnen ging Frau Daimchen mit Guste. ...gda beschleunigte sofort den Schritt und plauderte lebhafter. ...tig drehte Guste sich um, und Magda konnte sagen: „Frau ...rinspektor, hier stelle ich Ihnen meinen Bräutigam Herrn ...nast vor." Der Bräutigam ward gemustert und schien zu ent...chen, denn Guste, mit der Diederich zwei Schritte zurückblieb, ...te nicht ohne Achtung: „Wo haben Sie ihn denn hergenommen?" ...erich scherzte: „Ja, so nah wie Sie, findet nicht jede den ihren. ... dafür solider." — „Fangen Sie schon wieder an?" rief Guste, ohne Feindlichkeit. Sie streifte sogar Diederichs Blick und ...e dabei leicht. „Meiner ist ja immer Gott weiß wo. Mann ...t sich vor, wie die reine Witwe." Gedankenvoll sah sie Magda ... die an Kienasts Arm hing. Diederich gab zu bedenken: „Wer ..., kann es auch bleiben. Es gibt noch genug Lebendige." Da...ängte er Guste bis an die Häuserwand und sah ihr werbend ...esicht; und wirklich, ihr liebes, dickes Gesicht ward einen ...blick lang gewährend.

...ider war Schweinichenstraße 77 schon erreicht, und man nahm ...schied. Da hinter dem Sackentor alles aus war, kehrten die ...chwister mit Herrn Kienast wieder um. Magda, die auf dem ...ihres Verlobten ruhte, sagte ermunternd zu Diederich: „Nun, ...einst du?" — worauf er rot ward und schnaufte. „Was ist ...meinen," brachte er hervor, und Magda lachte.

...er leeren, stark dämmernden Straße kam ihnen jemand ent... „Ist das nicht —?" fragte Diederich, ohne Ueberzeugung. ...e Figur näherte sich: dick, offenbar noch jung, mit einem ...weichen Hut, sonst elegant, und die Füße setzte er einwärts. ...aftig, Wolfgang Buck!" Er dachte enttäuscht: „Und Guste ..., als wäre er am Ende der Welt. Das Lügen muß ich ihr ...en!"

...nd Sie ja" — der junge Buck schüttelte Diederich die ... „Das freut mich." — „Mich auch," erwiderte Diederich, ...Enttäuschung mit Guste, und er machte seinen Schwager ...em Schulfreund bekannt. Buck stattete seine Glückwünsche ...ab, trat er mit Diederich hinter die beiden anderen. „Sie ...n gewiß zu Ihrer Braut?" bemerkte Diederich. „Sie ist zu ..., wir haben sie hinbegleitet." — „So?" machte Buck und zuckte ...chseln. „Nun, ich finde sie immer noch," sagte er phlegmatisch. ...äufig bin ich froh, daß ich Ihnen mal wieder begegnet bin. ... Gespräch in Berlin, unser einziges, nicht wahr — es war so ...gend."

...uch Diederich fand dies jetzt — obwohl es ihn damals nur ge...rt hatte. Er war ganz belebt durch das Wiedersehen. „Ja, ...en Gegenbesuch bin ich Ihnen schuldig geblieben. Sie wissen ...l, wieviel einem in Berlin immer dazwischen kommt. Hier ...lich hat man Zeit. Oede, wie? Zu denken, daß man hier sein ...en verbringen soll" — und Diederich zeigte die kahle Häuser...e hinauf. Wolfgang Buck schnupperte mit seiner weich ge...enen Nase in die Luft, auf seinen fleischigen Lippen schien er sie ...kosten, und er machte tiefsinnende Augen. „Ein Leben in ...ig," sagte er ganz langsam. „Nun ja, es kommt darauf hinaus. ...reiner ist nicht in der Lage, bloß für seine Sensationen zu ... Uebrigens gibt es auch hier welche." Er lächelte verdächtig. ...chthyosien hat bis sehr hoch hinauf Sensation gemacht."

... —" Diederich streckte den Bauch vor. „Sie wollen schon ...rgeln. Ich stelle fest, daß ich in der Sache durchaus auf ...iner Majestät stehe."

...sinkte ab. „Lassen Sie nur. Ich kenne ihn."

„Ich besser," behauptete Diederich. „Wer ihm, wie ich, ganz ...d Aug' in Auge gegenüber gestanden hat, im Tiergarten ...en Februar, nach dem großen Krawall, und dies Auge blitzen ...at, dies Fritzenauge, sag' ich Ihnen: der vertraut auf ...kunft."

...sere Zukunft — weil ein Auge geblitzt hat." Bucks ... Wangen sanken schwer melancholisch herab. Diederich ...ch die Nase. „Ich weiß schon, Sie glauben in unserer ... Persönlichkeit. Sonst wären Sie ja Lassalle oder ...orden."

...ich könnte ich es mir leisten. Gewiß. Geradeso gut ... Wenn auch weniger begünstigt von den äußeren Um...

...Ton ward lebhafter und überzeugter. „Worauf es für ...sönlich ankommt, ist nicht, daß wir in der Welt wirklich ...verändern, sondern daß wir uns ein Lebensgefühl schaffen, als ... wir es. Dazu ist nur Talent nötig, und das hat er."

...ederich ward beunruhigt, er sah sich um. „Wir sind hier zwar ...uns, die Herrschaften dort vor uns haben Wichtigeres zu be...n, aber ich weiß doch nicht —"

... Sie immer glauben, ich habe was gegen ihn. Er ist mir ...tiger nicht unsympathischer, als ich mir selbst bin. Ich ... seiner Stelle den Gefreiten Lück und unseren Netziger ...sten genau so ernst genommen. Wäre das noch eine Macht, ... bedroht wäre? Erst wenn es einen Umsturz gibt, fühlt ... Was würde aus ihm, wenn er sich sagen müßte, daß die ...mokratie gar nicht ihn meint, sondern höchstens eine etwas ...re Verteilung dessen, was verdient wird."

...' machte Diederich.

... wahr? Das würde Sie empören. Und ihn auch. Neben ...gnissen hergehen, die Entwicklung nicht beherrschen, son...ihr mit einbegriffen sein: ist das zu ertragen? ... Im ...unbeschränkt! — und dabei außerstande, auch nur Haß zu ...ers als durch Worte und Gesten. Denn woran halten ...er? Was ist Ernstliches geschehen? Auch der Fall ... wieder eine Geste. Sinkt die Hand, ist alles wie zu...arsteller und Publikum haben eine Sensation gehabt.

„Und nur darauf, mein lieber Hetzling, kommt es uns allen heute an. Er selbst, den wir meinen, wäre am erstauntesten, glauben Sie es mir, wenn der Krieg, den er immerfort an die Wand malt, oder die Revolution, die er sich hundertmal vorgespielt hat, einmal wirklich ausbräche!"

„Darauf werden Sie nicht lange zu warten brauchen!" rief Diederich. „Und dann sollen Sie sehen, daß alle national Gesinnten treu und fest zu ihrem Kaiser stehen!"

„Gewiß." Buck zuckte immer häufiger die Achseln. „Das ist die übliche Wendung, wie er selbst sie vorgeschrieben hat. Worte laßt ihr euch von ihm vorschreiben, und die Gesinnung war nie so gut geregelt, wie sie es jetzt wird. Aber Taten? Unsere Zeit, bester Zeitgenosse, ist nicht tatbereit. Und seine Erlebensfähigkeit zu üben, muß man vor allem leben, und die Tat ist so lebensgefährlich."

Diederich richtete sich auf. „Wollen Sie den Vorwurf der Feigheit vielleicht in Verbindung mit —?" „Ich habe kein moralisches Urteil ausgesprochen. Ich habe eine Tatsache der inneren Zeitgeschichte erwähnt, die uns alle angeht. Uebrigens sind wir zu entschuldigen. Für den auf der Bühne Agierenden ist alle Aktion erledigt, denn er hat sie durchgeführt. Was will die Wirklichkeit noch von ihm? Sie wissen wohl nicht, wen die Geschichte als den repräsentativen Typus dieser Zeit nennen wird?"

„Den Kaiser!" sagte Diederich.

„Nein," sagte Buck. „Den Schauspieler."

Da schlug Diederich ein Gelächter an, daß dort vorn das Brautpaar auseinanderfuhr und sich umwandte. Aber man war auf dem Theaterplatz, es wehte eisig hinüber; sie gingen weiter.

„Na ja," brachte Diederich hervor, „ich hätte mir gleich sagen können, wie Sie auf das verrückte Zeug gekommen sind. Sie haben doch mit dem Theater zu tun." Er klopfte Buck auf die Schulter. „Sind Sie am Ende schon selbst dabei?"

Buck bekam unruhige Augen; der, die ihn klopfte, entzog er sich mit einer Wendung, die Diederich unkameradschaftlich fand. „Ich? Ach nein," sagte Buck; und nachdem beide bis zur Gerichtsstraße unzufrieden geschwiegen hatten: „Ach so. Sie wissen noch nicht, warum ich in Netzig bin."

„Wahrscheinlich Ihrer Braut wegen."

„Das wohl auch. Vor allem habe ich die Verteidigung meines Schwagers Lauer übernommen."

„Sie sind —? Im Prozeß Lauer —?" Es nahm Diederich den Atem, er blieb stehen.

„Nun ja," sagte Buck und zuckte die Achseln. „Wundert Sie das? Seit kurzem bin ich beim Landgericht Netzig als Rechtsanwalt zugelassen. Hat mein Vater Ihnen nicht davon gesprochen?"

„Ich sehe Ihren Herrn Vater selten ... Ich gehe nur wenig aus. Meine Berufspflichten ... Diese Verlobung ..." Diederich verlor sich in Gestammel. „Dann müssen Sie ja schon oft —. Wohnen Sie vielleicht schon ganz hier?"

„Nur vorläufig — glaube ich."

Diederich raffte sich zusammen. „Ich muß sagen: ich habe Sie schon öfter nicht ganz verstanden — aber so wenig doch noch nie wie jetzt, wo Sie mit mir durch halb Netzig gehen."

Buck blinzelte ihn an. „Obwohl ich in der Verhandlung morgen Verteidiger bin und Sie der Hauptbelastungszeuge? Das ist doch nur Zufall. Die Rollen könnten auch umgekehrt verteilt sein."

„Bitte sehr!" Diederich entrüstete sich. „Jeder steht auf seinem Platz. Wenn Sie vor Ihrem Beruf keine Achtung haben —"

(Fortsetzung folgt.)

Das erste Erholungsheim der Moskauer Arbeiter.

Dem Moskauer Sowjet ist es gelungen, 25 Werst von Moskau das erste Erholungsheim, als Anfang einer ganzen Serie derartiger Häuser, zu eröffnen. Bis zum Frühjahr gedenkt das Moskauer Gesundheitsamt so viele Häuser zu eröffnen, daß in ihnen gleichzeitig 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen untergebracht werden können. Machen wir also einen Rundgang durch das erste Erholungsheim.

Das Herrenhaus der großzügig und hübsch angelegten Meierei des Kaufmanns Lepeschkin, eines Fabrikanten und „Wohltäters", der Park mit Grotten, der reiche Fruchtgarten, seltene Baumarten, der wunderbare Blick von oben — all das muß im Sommer geradezu bezaubernd sein.

Die Zimmer sind zwar nicht so luxuriös ausgestattet, wie in den Petersburger Heimen, aber doch sehr gemütlich. Und die Hauptsache: sauber, trocken, warm, ruhig. Aus dem unruhigen, nervösen Moskauer Leben voller stechender Sorgen kommt der Arbeiter hier in ungestörte Ruhe, sorglosen Ueberfluß, Sattheit.

Ein hier zur Erholung weilender Arbeiter äußerte sich: „Geht man von hier fort, so wird einem das Leben in der Fabrik um so schwerer fallen."

Das trifft doch nicht ganz zu. Denn es bleibt das Bewußtsein, daß das neue Regime die Möglichkeit gewährt, ein solches Leben für die Massen und nicht für Einzelpersonen zu schaffen.

An Stelle des Kaufmanns Lepeschkin oder des früheren erlauchten Gutsbesitzers Tschetvertinski können in solchen Herrensitzen jetzt Werktätige leben. Aber da uns von den Kaufleuten und Gutsbesitzern nur wenige solche Häuser geblieben sind, werden wir selbst Erholungspaläste und -häuser errichten.

Die Aufforderung, Arbeiter in die Erholungshäuser zu schicken, fiel wie ein Blitz aus heiterem Himmel in die Fabriken und Werke. Meinungen, Erörterungen, Vermutungen schwirrten umher. Die in erster Linie der Erholung bedürftigen alten Arbeiter erwiesen sich in der ersten Zeit als „ungläubige Thomase".

„Das werden schöne Erholungsheime sein! Auf Arbeit schicken, wart nur ... Holz fällen oder sonst dergleichen ..."

„Aber, aber ... eine Landvilla ist für dich eingerichtet, habt die Taschen gut auf."

„Und ich sage: wenn die Reihe an mich kommt, werde ich nicht gehen. Mögen sie mich meinetwegen in die „Tscheka" stecken — ich werde trotzdem nicht in die Erholungshäuser gehen."

Derartige Gespräche wurden in den Fabriken geführt, aus denen die ersten Insassen sich in den Erholungshäusern einfanden. Aber sie glaubten den Einflüsterungen nicht und entschlossen sich doch, zu gehen. Fast alle sind Parteilose. Einige sogar Analphabeten. Aber das Vertrauen zur Sowjetmacht ist bei ihnen doch so groß, daß sie keinen Gerüchten und Schwatzereien Glauben schenken.

Man weist auf einen Alten von ungefähr 60 Jahren: „Als er ins Erholungsheim gefahren kam, hat er den ganzen Weg geweint, seine alte Frau auch. Hat ihn begleitet und geflennt."

Ich wende mich an ihn: „Stimmt das? Haben Sie bei der Herfahrt geweint?"

„Ich habe geweint, das ist Tatsache. Es schien mir doch unglaublich, daß man sich in meinen Greisenjahren um mich kümmern sollte. Aber jetzt sehe ich das als Wirklichkeit."

Und die ganze Gesellschaft bricht in ein gutmütiges Gelächter aus. „Wenn wir jetzt zurückkehren und in den Fabriken erzählen, wie man uns hier aufgenommen hat, dann werden alle herwollen."

„Schwer ist es nur, so ohne Arbeit zu sitzen," bemerkte ein bejahrter Arbeiter, „sehr schwer. 40 Jahre habe ich ohne Pause in einer Tour gearbeitet und jetzt sitze ich hier schon den zweiten Tag, ohne etwas zu tun."

Da haben wir eine Offenbarung des Kapitalismus. Dem müßiggehenden Bourgeois, der zur Arbeit kommt, fällt es sehr schwer, einige Tage hintereinander jeden Tag zu arbeiten. Und der Proletarier, der nach 40jähriger Arbeit einige Tage auszuruhen versucht, ist dessen müde geworden.

Macht nichts, Kinder. Das wird schon werden. Ihr seid 40 Jahre bei der Arbeit glücklich gewesen, nun „quält" Euch einige Wochen in den Erholungshäusern. Löst einmal, wenn auch nicht auf lange, die Großkaufleute vom Schlage Lepeschkins ab. Sie sind das Ausruhens müde, ihnen wird etwas Arbeit dienlich sein. Mögen sie sich dabei etwas vom ewigen Ausruhen erholen.

Bilder, Bronze, Parkett, Musik, zarte, aufmerksame Pflege, reichliche Verpflegung, Sauberkeit und Ruhe — all dies muß einen unauslöschlichen Eindruck in dem Bewußtsein der Arbeiter zurücklassen, die als erste Kurgäste aus den Golutwinska-, Rentowska-, Dosichewa-, Podobedowa- und anderen Fabriken hier zur Erholung weilten.

Wir müssen den Kreis der Erholungsbedürftigen vergrößern. Dutzende der besten Häuser bauen und einrichten, mit den besten Möbeln ausstatten, das beste an Verpflegung geben, den Erholungsbedürftigen die besten Künstlerkräfte für Konzerte, die besten Lektoren usw. zur Verfügung stellen.

Dann werden nicht aus den Schnellsiederkursen für Agitatoren, sondern aus den Erholungsheimen Hunderte und Tausende von Arbeiter- und Arbeiterinnen-Agitatoren hervorgehen, die jedem Ohrenbläser den Mund stopfen werden, jedem Sozialverräter der das Vertrauen zur Sowjetmacht zu untergraben versucht. Diese Greise, diese vom Kapitalismus zugrundegerichteten jungen Leute, werden sagen: Beim alten Regime, wo alles im Ueberfluß vorhanden war, hat niemand an Erholung für uns gedacht. „Im Grabe nur allein ist Ruh'", wie es im Liede heißt. Aber im Elend, in der Zerrüttung, sich gegen den Druck der stärksten Feinde verteidigend, beeilt sich die Republik der Werktätigen, das Beste, was sie hat, zur Besserung des Lebens der Werktätigen zu verwenden.

Wir brauchen viele Erholungsheime, denn das ist Propaganda durch die Tat und nicht mit Worten.

Sosnowsky.

Kleines Feuilleton.

Eine Sprachdummheit.

Die Begriffe „Arbeitgeber" und „Arbeitnehmer" spielen bekanntlich schon seit Jahrzehnten in der deutschen Sozialgesetzgebung, in der öffentlichen wie in der privaten Erörterung der persönlichen, rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses eine große Rolle; was aber dennoch nicht davor schützt, daß sie in Wirklichkeit grundfalsch sind. Es ist von wesentlicher Bedeutung, daß diese unlogischen Begriffe endlich ausgemerzt und durch die allein richtigen Ausdrücke wie Unternehmer und Arbeiter ersetzt werden. Unlogisch sind die Begriffe „Arbeitgeber" und „Arbeitnehmer" insbesondere deshalb, weil der sogenannte Arbeitgeber in Wirklichkeit nur Käufer der menschlichen Arbeitskräfte ist, während die Besitzer der letzteren die Verkäufer ihrer Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkte darstellen. Die Arbeiter oder Angestellten geben also ihre Arbeit oder ihre Arbeitskraft für einen Kaufpreis in Lohn oder Gehalt dem Unternehmer, während der letztere die Erzeugnisse der menschlichen Arbeitskraftbetätigung (geistige oder körperliche) für einen gewissen Kaufpreis (Lohn oder Gehalt) an sich nimmt. Auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse ist also der „Arbeitgeber" von heute ein Abnehmer der Arbeit und der „Arbeitnehmer" alten Stils der Geber seiner Arbeit. Man könnte höchstens sagen, der Unternehmer bietet Gelegenheit zur Arbeit, aber niemals gibt er die Arbeit selbst. Diese kann einzig und allein von dem natürlichen Besitzer der menschlichen Arbeitskraft irgendwohin abgegeben werden. Der heutige Sprachgebrauch stellt aber diese Dinge auf den Kopf, und zwar deshalb, weil entweder dem Urheber dieser Begriffe der wahre Zusammenhang der materiellen Grundlagen des Arbeitsprozesses ein Buch mit sieben Siegeln war, oder sein Geist in sozialpsychologischer Hinsicht viel zu tief im Banne der alten „Herrenkaste" stand, die es als besondere Gnade für die Arbeiter bewertet wissen wollte und noch möchte, wenn diese für die Herren „Arbeitgeber" ihren einzigen Besitz, ihre Arbeitskraft, hingeben mußten, um nicht zu verhungern. Aus beiden Gründen ergibt sich jedoch die völlige Haltlosigkeit dieser Begriffe. Ihre Ausmerzung könnte nur dazu beitragen, die deutsche Sprache von einer ihrer größten Dummheiten oder Lügen zu reinigen, außerdem noch den wahren Kern der materiellen und geistigen Grundlagen der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in deutlicher Weise zu klären.

Goethe und Beethoven. Goethe versuchte, Beethoven kennenzulernen. Er traf ihn in Teplitz im Jahre 1812. Sie konnten beide zu keinem gegenseitigen Verstehen gelangen. Beethoven war ein leidenschaftlicher Bewunderer von Goethes Genius. Er aber war zu unabhängig und heftig, als daß er sich Goethe hätte anpassen können. Er selbst erzählt von einem gemeinsamen Spaziergang, wo er als stolzer Republikaner Seiner Exzellenz, dem Geheimen Hofrat des Großherzogs von Weimar, eine Lehre von Menschenwürde erteilte, die ihm Goethe nie verziehen hat. „Könige und Fürsten können wohl Professoren machen und Geheimräte, und Titel und Ordensbänder umhängen, aber große Menschen können sie nicht machen, Geister, die über das Weltgeschmeiß hervorragen, das müssen sie wohl bleiben lassen zu machen. — Und wenn so zwei zusammenkommen wie ich und der Goethe, da müssen diese großen Herren wohl merken, was bei unsereinem als groß gelten kann. — Wir begegneten gestern auf dem Heimweg der kaiserlichen Familie, wir sahen sie von weitem kommen, und der Goethe machte sich von meinem Arme los, um sich an die Seite zu stellen, ich mochte sagen, was ich wollte, ich konnte ihn keinen Schritt weiterbringen; ich drückte meinen Hut auf den Kopf und knöpfte meinen Ueberrock zu und ging mit untergeschlagenen Armen mitten durch die dicksten Haufen. — Fürsten und Schranzen haben Spalier gemacht, der Herzog hat mir den Hut gezogen, die Frau Kaiserin hat gegrüßt, zuerst. — Die Herrschaften kennen mich — ich sah zu meinem wahren Spaß die Prozession an Goethe vorbeidefilieren, er stand mit abgezogenem Hut, tief gebückt, an der Seite; dann habe ich ihm den Kopf gewaschen, ich gab kein Pardon."

Die Wechselperücke. Der Dichter und Gelehrte Wilhelm August von Schlegel, der sehr eitel war, trug, um seinen dünnen Haarwuchs zu verbergen, stets eine Perücke. Um nun diesem künstlichen Haarschmuck ein möglichst natürliches Aussehen zu verleihen, hatte er sich folgende kuriose Methode ausgedacht, nach der er jeweils eine Perücke trug. Er hatte sich zu diesem Zwecke nämlich etwa 10 Perücken machen lassen, von denen jede indes aus etwas längerem Haar bestand, als die vorhergehende. Nun setzte er zunächst immer die Perücke mit dem kürzesten Haar auf, darauf folgten dann ganz allmählich die mit den längeren und immer längeren Haaren, worauf er begann, sich, wenn er in Gesellschaft war, von Zeit zu Zeit mit den Händen durch die Haare zu fahren mit der Bemerkung, er müsse sich doch jetzt endlich wieder einmal die Haare kürzen lassen, da sie nun schon wieder recht lang gewachsen wären. Und nach ein paar Tagen trug er richtig wieder die Perücke mit den kürzesten Haaren. Er hatte sich also die Haare „schneiden" lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101921010З-16/fragment/page=0007

des Gen. Otto über Materialistische Geschichtsauffassung, II Teil; 20. Jan.: Diskussionsabend; 23. Jan.: Spiel- und Unterhaltungsabend; 24. Jan.: Vortrag des Gen. Engelmann über „Utopisten“, I. Teil; 27. Jan.: Diskussionsabend; 30. Jan.: Spiel- und Unterhaltungsabend; 31. Jan.: Vortrag des Gen. Engelmann, „Utopisten“, II Teil. Vom 2. bis 8. Jan. findet eine Hilfsaktion für Ungarn statt, an der zahlreiche Beteiligung erwartet wird. Am 5. Jan. wird in Freudenbergs Lokal eine öffentliche Versammlung abgehalten.

Piesteritz. Achtung, Parteigenossen! Am Dienstag, den 4. Januar, abends ½8 Uhr, findet im „Volksheim“ zu Piesteritz eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Müller (Halle), Redakteur des „Klassenkampfes“, wird über das Thema: „Horthy-Ungarn“ sprechen. Genossen erscheint in Massen!

Naumburg. Diskussionsabende. Parteigenossen! Wir beginnen nun mit der Veranstaltung von Diskussionsabenden, deren erster am Donnerstag, den 6. Januar, stattfindet. Jede Woche wird ein solcher Abend arrangiert, und es wird erwartet, daß alle Genossinnen und Genossen sich rege daran beteiligen. Es genügt nicht, daß die Genossen Mitglieder der VKPD sind, sondern es muß ein jeder versuchen, sich Wissen anzueignen, um gegebenenfalls die Führung im Kampfe zu übernehmen. Wir beginnen ein neues Jahr und damit beginnt für uns eine große Arbeit, wobei wir alle mitzuhelfen haben.

Naumburg. Arbeiter-Samariter-Kolonne! Mittwoch, den 5. Januar, abends ½8 Uhr, im Restaurant „Goldener Hahn“: Jahresversammlung. Es wird erwartet, das alles erscheint, da eine wichtige Tagesordnung vorliegt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Leseabend am 5. Januar fällt der Versammlung halber aus.

Weißenfels. Von der städtischen Sparkasse wird uns geschrieben: Durch Anschaffung eines zweiten feuer- und diebessicheren Stahlfachschrankes haben wir unsere Anlage erweitert. Dadurch tragen wir weitergehenden Bedürfnissen Rechnung, indem wir neben den bisher vermieteten kleinen Fächern, die zur Aufbewahrung von Sparkassenbüchern, Versicherungsscheinen usw. dienen, größere Fächer in drei verschiedenartigen Größen haben einbauen lassen. Mit besonderen Hinweis hierauf empfehlen wir die Schrankfachanlagen einer ausgiebigen Benutzung. Die Gebühr-nsätze bewegen sich in mäßigen Grenzen. Zur Pflege und Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs unterhält unsere Sparkasse folgende Konten: a) Postscheckkonto Erfurt Nr. 5, b) Girokonto bei der hiesigen Reichsbank, c) Kontokorrentkonto beim Weißenfelser Bankverein, d) Depositenkonto bei der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse Berlin, e) Konto Nr. 1 bei der hiesigen Ortsgirokasse, auf welche Spareinlagen und sonstige Zahlungen unter Angabe des Verwendungszwecks überwiesen werden können. Nähere Auskünfte werden in der Sparkasse (Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 4) stets gern erteilt.

Bockwitz. Aus der Partei. Unsere letzte Versammlung war leider nur schwach besucht. Das muß in Zukunft anders werden; jeder einzelne Genosse hat die Pflicht, die Versammlungen zu besuchen. Zur Stärkung des Aktionsfonds wurden Sammellisten verteilt; möge jedes Mitglied sein Scherflein beitragen. Der Delegierte nach Kottbus erhielt den Auftrag, nicht für den Anschluß nach Kottbus bzw. Forst zu stimmen, da wir in allen Angelegenheiten mit Halle in Verbindung stehen. Bei der Berichterstattung über den Falkenberger Kreistag wurde es unangenehm empfunden, daß zu den Bezirkstagen keine Vertreter aus unserem Orte mehr in Frage kommen. Zur Kommunalpolitik war man sich darüber einig, künftig keinerlei Kompromisse mit anderen Parteien mehr abzuschließen. Zum Schluß wurde noch die Pressefrage behandelt; es muß von jedem Genossen verlangt werden, daß er das „Volksblatt“ (ab 1. Januar den „Klassenkampf“) abonniert. Nur auf

Meuselwitz. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordneten hatten sich in ihrer letzten Sitzung mit der Mandatsniederlegung des Genossen Becker zu befassen. Genosse Becker hat sein Mandat als Stadtverordneter zur Verfügung gestellt, da er aus der USP. ausgeschieden ist. Leider hatte er seinen Antrag bis zur Sitzung nicht zurückgezogen und obgleich Genosse Otto Müller den Sachverhalt klar legte, daß dies nach der gegenwärtigen Situation kein Grund sein könne, beschlossen die Stadtverordneten, den Genossen Becker als Stadtverordneter zu entbinden. Besonders legte sich der Antibolschewist O. Kunze hierfür ins Zeug, der ja nun zu genau merkt, daß ihm die Felle fortschwimmen und es bald aus sein wird mit der „Ratsherrnherrlichkeit“. Nun wollen diese Herrschaften aber auch den Nachfolger Beckers nicht ins Kollegium aufnehmen, weil dieser auch — Kommunist — ist. Man wetterte von „Aemter erschleichen“, wobei die Rechtssozialisten tüchtig mithelfen. Freilich werden all' diese Dinge nichts helfen. Sie müssen doch in den sauern Apfel beißen.

— Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Unsere Generalversammlung findet am 16. Januar, nachmittags 3 Uhr im „Thüringer Hof“, statt. Wir erwarten, daß auch die Kollegen von Breitenhain, Zipsendorf und Umgegend zahlreich erscheinen.

Nordhausen. Achtung, Parteigenossen: Auf die am 29. Dezember 1920 (Nr. 504) erschienene Beilage des „Volksblattes“ wird noch besonders aufmerksam gemacht. Dieselbe ist in Anbetracht des wichtigen Inhalts aufzuheben, zu studieren und zur Agitation zu verwenden. Inhalt: Manifest der VKP., Leitsätze für die Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften, Leitsätze für die Arbeit in den Elternbeiräten, der gegenwärtige Stand der kommunistischen Jugendbewegung. — Lesen und die Lehren an die Klassengenossen weitergeben.

— Einen Vortrag über „Peer Gynt“, der am Donnerstag, 6. Januar, im Stadttheater zur Aufführung gelangt, hält heute abend der Dramaturg des hiesigen Theaters, Otto Wiemer, im Vereinshaussaale.

— Stadttheater Nordhausen. Die Bezahlung der 2. Hälfte der Abonements hat an folgenden Tagen zu erfolgen. 2. Hälfte der Abbonements hat an folgenden Tagen zu erfolgen, und zwar gegen Vorlegung der Mietkarten, welche bei Bezahlung abgestempelt werden. Zahltage sind: Für Dienstag-Abbonement (rot) am Dienstag, den 4. Januar, von 3 bis 6 Uhr nachmittags, für Donnerstag-Abonement (gelb) am Mittwoch, den 5. [illegible] von 3 bis 6 Uhr nachmittags, für Freitag-Abonement (blau) am Donnerstag, den 6. Januar, von 3 bis 6 Uhr nachmittags an der Theaterkasse. — Wochenspielplan vom 3. bis 9. Januar 1921. Montag, den 3. Januar geschlossen. Einführender Vortrag zur Aufführung von „Peer Gynt“ im Vereinshaussaale abends 8 Uhr. Vorverkauf in der Haackeschen Buchhandlung. Dienstag, 4. Januar, ½8 Uhr, Mietfolge rot, „Salome“. Mittwoch, 5. Januar, ½8 Uhr, außer Miete, „Der letzte Walzer“. Donnerstag, 6. Januar, ½8 Uhr, Mietfolge gelb, Erstaufführung, „Peer Gynt“, dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. Deutsch von Christian Morgenstern. Musik von Eduard Grieg. Freitag, 7. Januar, ½8 Uhr, Mietfolge blau, „Salome“. Sonnabend, 8. Januar, ½8 Uhr, geschlossene Vorstellung für Gewerkschaften, „Zwangseinquartierung“. Sonntag, 9. Januar, 3¼ Uhr, kleine Preise, „Wie klein Else . . .“ Vorbestellungen werden schriftlich dazu angenommen. Abends ½8 Uhr „Der letzte Walzer“.

Klostermansfeld. Für die Helmsdorfer streikenden Landarbeiter des Betriebes v. Krosigk wurden der Gauleitung des Freien Verbandes der Landarbeiter und verwandter Berufe zugesandt: 84,50 Mk. vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Belleben), 151,50 Mk. für die Abgebrannten in Ermsleben und 53,30 Mk. für die Helmsdorfer Kämpfer von der Ortsgruppe der Landarbeiter des Freien Verbandes der Landarbeiter und verwandter Berufe (Belleben).

Sport und Körperpflege

Vom Bezirkssportkartell Merseburg.

In der letzten Sitzung des Bezirkssportkartells für den Bezirk Merseburg wurden die vorgelegten Statuten einst[immig angenommen]. Vom Bezirkssportkartell soll zur Reichsarbeit[erkon]ferenz nach Jena kein Delegierter entsandt werden, doch [...] den einzelnen Ortskartellen empfohlen werden, Vertreter [...] Ebenso sollen schon die einzelnen Ortskartelle die Vorarb[eiten zum] Reichsarbeitersporttag 1921 treffen. Kleine Ortskartell[e ...] dabei mit Nachbarorten verbinden, damit eine gute Arb[eit zustande] kommt. Darauf wurde die Neuwahl des Vorstandes vorg[enommen].

Zum 1. Vorsitzenden wurde Genosse Bandermann ge[wählt. Die] übrigen Aemter im Vorstand wurden dem Ortskartell [...] tragen. Dem Ueberwachungsausschuß gehören folgende Ge[nossen an:] Lorenz (Weißenfels), Leisring (Holzweißig), Backhaus ([...]), Gebhard (Merseburg), Wagner (Zeitz). Für den Fachbeirat [wurden] sieben Genossen gewählt: Obmann des Fachbeirates ist Ge[nosse] Burgert. Eine ausgiebige Debatte entspann sich bei der Frage [über] die Gründung einer eigenen Sportzeitung. Ein entscheidener [Be]schluß wurde nicht gefaßt.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

„Volkspark“.

Wir bitten die Vereine und Gewerkschaften, ihre Veranstaltungen schon jetzt festzusetzen.
An verschiedenen Sonnabenden beide Säle noch frei.

7 Die Geschäftsleitung.

Das Volksschauspiel
„Die Internationale“ 16
beide Montag u. morgen Dienstag im Volkspark. ½8 Uhr.

Freie Volksbühne Halle.
Sonderveranstaltungen.

I. 12. Januar, 13. Januar Wiederholung:
Die Kunst Böcklins und Klingers. (Mit Lichtbildern.) Vortrag von Dr. J. Schikowski-Berlin.

II. 25. Januar, 26. Januar Wiederholung:
Altes und neues Volkslied vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. (Mit gesanglichen Darbietungen). Privatdozent Dr. Moser, Kapellmeister Wolfes.

III. 9. Februar, 11. Februar Wiederholung:
Richard - Dehmel - Abend. (Einführung, Rezitationen, Gesang, Flügel und Violine). Universitätslektor Dr. Wittsack, Dr. Viol, Kapellmeister Wolfes, Dr. Gräfe, Privatdozent Dr. Liepe

IV. 28. Februar:
Der Wohnraum im Geschmackswandel der Zeiten. (Mit Lichtbildern.) Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. Waetzold-Berlin).

V. 15. März, 16. März Wiederholung:
Deutsche Arbeiterdichter. (Mit Rezitationen.) Vortrag von Prof. Dr. Heine-Dessau.

VI. April:
Georg Kaiser u. das expressionistische Drama. (Zugleich als Einführung in die Aufführung von Kaisers „Gas“. Vortrag von Privatdozent Dr. Liepe.

Karten für Mitglieder 1 Mk., für Nichtmitglieder 3 Mk. 11

Kartenverkauf: „Saalezeitung“, Gr. Ulrichstr. 27; G. Vietzke, Zigarrenhandlung, Geiststrasse 43; „Volksstimme“, Gr. Ulrichstrasse 27; O. Wiesner, Zigarrenhandlung, Poststrasse 1. Ferner an den Spielabenden der Freien Volksbühne.

Der Verkauf für den ersten Vortrag beginnt für Mitglieder am 4. Januar, für Nichtmitglieder am 9. Januar.

Ort und Beginn der Sonderveranstaltungen sind aus den Eintrittskarten ersichtlich.

Inventur-Ausverkauf
vom 3. bis 22. Januar.
Wir offerieren heute als besonders billig:
Reste und Restbestände.
Verkauf nur solange Vorrat. Kein Umtausch.

Kleiderstoff-Reste	Meter	10⁰⁰
Baumwollwaren-Reste	„	10⁰⁰
Kinder-Sweater . . .	Stück	9⁷⁵
Damen-Westen . .	Stück	14⁷⁵
Kinder-Schürzen .	Stück	12⁵⁰
Damen-Schürzen .	Stück	19⁷⁵
Woll. Frauen-Strümpfe		12⁷⁵
Damen-Hemden . .	Stück	35⁵⁰
Herren Kragen . .	Stück	1⁷⁵
Kostüme	Stück	98⁰⁰
Waschblusen . . .	Stück	39⁵⁰
Handschuhe	Paar	3⁰⁰
Damen-Strümpfe .	Paar	7⁷⁵
Erstlings-Mützen .	Stück	1⁵⁰

Restbestände der Putz-Abteilung:
Garnierte u. ungarnierte Damen-Hüte u. -Formen für Winter und Sommer . . . 6⁷⁵ 3⁷⁵
Kinder-Strohhüte Matrosenform, alle Größen und Formen . . . 8⁵⁰

Alex Michel
Halle Marktplatz Ecke Kleinschmieden

Anzüge :: Ulster :: Hosen
Knaben-Joppen und -Anzüge
Anzug- und Hosenstoffe
kaufen Sie jetzt zu auffallend herabgesetzten Preisen im
Inventur-Ausverkauf
bei
Moritz Cahn, Gr. Ulrichstraße [...]

Kluge Frauen
lassen sich nicht täuschen durch so oft angebotene meist wertlose Präparate. — Nehmen Sie bei **Regelstörung, Stockung,** nur meine, auch in verzweifelten Fällen erprobten wirksamen Mittel. Sie werden überrascht und mir dankbar sein. Diskr. Vers. m. **Garantie,** vollkommen unschädl., andernf. Geld zurück. *3350
Wirkung in 3 Tagen.
O. Hansen, Hamburg B. 37, Weidenallee 50.

Nur Läuse nach Dr. Deibis vernichtet mit einmaliger Einreibung in wenigen Minuten restlos Kopfläuse u. Brut. In Apotheken und Drogerien. Neopharm-Hannover

Gebr. Gasko[...] gesucht. Gastwirt Rei[...] Alte Promenade 17.

Geld-Darlehen erhalten reelle Pers[onen] gegen Sicherheit durch **Paul Keller** Hofen[...]

Familien-Nachrichten

Heute morgen gegen 4 Uhr verschied unerwartet nach längerem Krankfein, [mein] lieber Mann, unser guter Vater, Schw[ieger]vater, Bruder, Schwager und Onkel, [der]
Klempnermeister
Hermann Schad[e]
kurz vor Vollendung seines 60. Lebe[nsjahres].
In tiefer Trauer zeigen diesen sch[weren,] für uns viel zu früh eingetreten[en Verlust] allen Freunden und Parteigenoss[en an].
Halle, den 2. Januar 1921.
Namens der trauernden Hinterblieb[enen]
Agnes Scha[de]
Die Beerdigung findet statt am Mit[twoch,] den 5. Januar, nachmittags 1¾ Uhr vom Trauerhause, Bertramstraße 18, nach dem Südfriedhofe. 12

Dank.

Fern von der Heimat, erhielt ich die [...] Nachricht vom Ableben meines lieben [...] Es ist dem Verstorbenen beim Begräbn[is von] allen Seiten so liebevolle Teilnahme e[rwiesen worden,] die uns Hinterbliebenen sehr wohl ge[tan hat.] Ich spreche nun all den lieben Verwand[ten und] Bekannten, dem Verein ehemaliger 27er, [den] Mitarbeitern des städtischen Gas- und [...]werks, den Mitinsassen des Hospitals [...] Herrn Oberprediger Keller, auf diesem [Wege] meinen innigsten Dank aus und rufe a[us] der Ferne ein „Vergelt's Gott“ zu
Bedford Hills, Neuyork, Janu[ar ...]
Hermann [...]

Die Beerdigung meiner lieben Frau findet Dienstag, nachm. 1½ Uhr, auf dem Südfriedhofe statt.
Richard Schoch, Saalberg 18. 13

Alle Parteischriften
empfiehlt die
Volksbuchhandlung

Zörbiger Rübensaft
verkauft täglich von 8—5 Uhr 6
à Pfund 2,90 Mk., größere Posten billiger.
Reiche, Wielandstr. 25.

Allg. Konsumverein Halle u. Umg.
e. G. m. b. H.
Wir suchen für unsere Filiale in **Brachwitz** einen kautionsfähigen
tüchtigen Lagerhalter.
Schriftliche Offerten sind bis spätestens 10. Januar 1921 einzureichen im Kontor Landsberger Straße 13.
Berücksichtigt werden nur Mitglieder. 6320

Schulbücher aller Art
Tafeln, Schiefer, Federkästen, Bleie, Zeichenblocks, Zeichenständer, Tornister 2c.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210103-16/fragment/page=0008